

**missio**

Magazin

MENSCHEN, KIRCHE, KONTINENTE 3/2024



**SÜDSUDAN:**  
Lasst die Zeit des  
Krieges hinter Euch!

**SYRIEN:**  
Erstarrtes Land

# Dein Weg zu Dir!

**JETZT!**  
Kostenlos  
Probelesen!

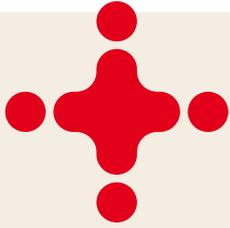


Jetzt bestellen!

der pilger

MAGAZIN FÜR DIE REISE DURCHS LEBEN

[www.der-pilger.de/leseprobe](http://www.der-pilger.de/leseprobe)



**TITEL 3/2024**  
**Die Kleinstadt Jinderes im Nordwesten Syriens wurde 2023 schwer vom Erdbeben getroffen.**

### Liebe Leserin, lieber Leser,



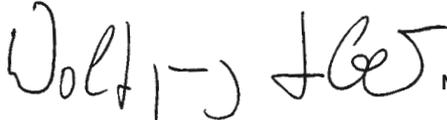
Der Frühling ist überall gegenwärtig und für viele Menschen ein schönes Gefühl. Das Osterfest, das wir in dieser Jahreszeit miteinander feiern durften, schenkt uns einen Ausblick und eine Hoffnung für unser Leben, das weit über die momentane Gefühlslage hinausgeht. Diese sind bestimmt von der Wirkung der Auferstehung Jesu für unser Leben. Seine neue Gegenwart in dieser unserer Welt gibt uns Halt und Lebensperspektive: „Jesus trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch.“ (*Joh 20,19b*)

Er nimmt die Jünger und uns wahr und spürt den Befindlichkeiten nach, um uns so entgegen zu kommen. Mit dem Gruß: „Friede sei mit euch“ trifft er nicht nur den richtigen Ton, sondern er zeigt, dass er erfasst hat, was für die Jünger in ihrer damaligen Situation und für uns heute angesagt ist. Es geht darum, mit sich selbst im Klaren zu sein, sich immer wieder neu aufzustellen für das gemeinschaftliche Leben, um das fortzuführen, wozu Jesus die Spuren gelegt hat. So beginnt das Miteinander nach der Auferstehung neu. Die Jünger und wir können dabei in unterschiedlichen Situationen die Erfahrung machen: Er lässt uns nicht alleine auch bei all dem Negativen und Schwierigen, was wir und unsere Partnerinnen und Partner in Afrika, Asien und Ozeanien auch immer wieder durchmachen und erleben.

Er motiviert für das Weitergehen aus eigener Kraft, für den Aufbruch in die Zukunft. Dabei ist er die leibhaftige Motivation. Durch ihn und in der Begegnung mit ihm kann sich Veränderung ereignen. Da steht es uns gut an, wenn wir gut ein Jahr nach dem schweren Erdbeben in Syrien und in der Türkei nachfragen, welche Sorgen die Menschen in Damaskus und Aleppo haben, um so auch weiterhin unterstützend tätig zu sein (S.30). Dazu planen wir eine Aktion mit Unterrichtsmaterial für Schulen und ein Fußball-Solidaritätsspiel zugunsten eines Projekts der Salesianer in Damaskus. Ebenso geht unser Blick in diesem Sinne in den Südsudan zu P. Gregor Schmidt und zu den Menschen, mit denen er in einem Land lebt, das von Kriegsschäden und Zerstörung gezeichnet ist. (S.12)

Ich bin sehr dankbar für Ihre Unterstützung, damit wir die vielen Projekte auch umsetzen können. Zusammen mit den Partnerinnen und Partnern vor Ort wünsche ich uns, dass sich das Wort erfüllt: „Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.“ (*Joh 20,20b*)

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute Zeit,

Ihr  Monsignore Wolfgang Huber



12



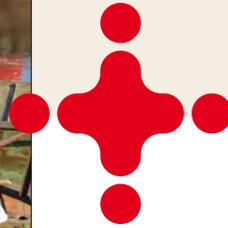
**VOR ORT: SÜDSUDAN**  
Redakteur **Christian Selbherr** (rechts) und Fotograf **Jörg Böhling** über den Dächern von Juba.



08



24



- 06 BLICKFANG**  
Letzte Ruhestätte: Das Grab von Pater Florian von Bayern liegt in Kenia.
- 08 NACHGEFRAGT ...**  
... bei Ajaya Singh:  
Der Menschenrechtler berichtet von der Lage in Indien kurz vor den Parlamentswahlen.
- 10 FACETTEN INTERNATIONAL**  
Terror in Burkina Faso / Trauer in Aachen / Ehre für München
- 12 VOR ORT: SÜDSUDAN**  
Sind die Zeiten des Krieges vorbei? Über die schwierige Aufgabe, in einem scheiternden Staat den Frieden zu bewahren.
- 22 BILDUNG**  
Die Fußball-EM bietet die Chance zur Solidarität mit benachteiligten Jugendlichen.
- 24 IM VORDERGRUND**  
Wie die weltweite Wasserknappheit in den Griff zu bekommen wäre.
- 26 MOMENTE DER STILLE**
- 28 SATIRE/AUSGERECHNET**  
Alfred Dorfer schreibt über das hohe Gut der freien Meinung.

# INHALT 3/2024

## 30 VOR ORT: SYRIEN

Ein Jahr nach dem schweren Erdbeben wirkt das Land wie erstarrt.

## 38 MISSIO FÜR MENSCHEN / AKTUELL

Dank an Austräger / Maiandacht / Aufschwung in Drachselsried / Treffen mit Ministerin / Siegel für Umweltschutz

## 40 STIFTER / STIFTUNGEN

Magdalena Batliner und Prinz Ludwig bauen eine Kirche in Kenia / Schulbildung für Mädchen in Indien

## 42 UNTERNEHMEN / AKTUELL

missio an der Universität / Jean Ziegler im Interview zum 90. Geburtstag

## 44 SEHEN, HÖREN, ERLEBEN

Film / Kultur / Medientipps

## 46 GUSTO

Mediterrane Sonnenküche zum Frühlingsbeginn.

## 48 DIALOG - GUT GEDACHT IMPRESSUM

## 50 WIEDERSEHEN IN ...

... in Kenia: Wie aus Flüchtlingen Geschäftsfrauen werden.



# 30



## VOR ORT: SYRIEN

Krieg, Pandemie und Erdbeben - wie lebt es sich im andauernden Krisenmodus? Chefredakteurin **Barbara Brustlein** hat mit Menschen in Damaskus und Aleppo gesprochen.



# 42



# 43





# In Frieden

**GANZ SCHLICHT** sieht es aus, und gerade deswegen strahlt dieses Grab eine natürliche Würde und Kraft aus. Wie sagte Pater Florian von Bayern doch: „Entweder man hat eine Autorität, oder man hat keine.“ Was er damit meinte: Auf Titel und Äußerlichkeiten kommt es weniger an, als auf die Person. Als Prinz war er 1957 in die frühere bayerische Königsfamilie der Wittelsbacher hineingeboren worden. Als Missionsbenediktiner von Sankt Ottilien verbrachte er lange Jahre seines Lebens in Kenia. Besonders seine Arbeit an der Seite der Nomaden am Turkana-See wird auch über den Tod hinaus fortbestehen. Vor zwei Jahren kam die Zeit des „Sonnenuntergangs“, wie es auf der Tafel festgehalten ist. Pater Florian von Bayern starb und sein letzter Wunsch wurde ihm erfüllt: Er wollte dort beerdigt werden, wo er die meisten Spuren hinterlassen hatte. So ruht er nun auf dem Friedhof der Abtei Tigoni, nahe der Berge des Mount Kenya, in afrikanischer Erde. ● Foto: Jörg Böhling



## Ajaya Kumar Singh

*Der Menschenrechtsaktivist Ajaya Kumar Singh sieht die Demokratie in Indien in größter Gefahr. Angesichts der bevorstehenden Parlamentswahlen warnt der katholische Priester vor einer „Hindutva“-Nation: der politischen Ausrichtung Indiens allein nach hinduistischen Regeln. Premierminister Narendra Modi fährt seit seinem Amtsantritt Mitte 2014 einen scharfen hindu-nationalistischen Kurs. Die Gewalt gegen Christen und andere Minderheiten nimmt zu, Menschenrechte scheinen wertlos.*

INTERVIEW: **ANTJE PÖHNER**

# „Die Verfassung wird zunehmend mit Füßen getreten“

**Father Ajaya, erst vor wenigen Monaten sorgte beim G20-Gipfel in Indien eine Einladung zu einem Staatsbankett für große Irritationen. Was hat es damit auf sich?**

Die Abendessen-Einladung von Präsidentin Draupadi Murmu hat eine intensive Debatte ausgelöst: Sie bat die Staatsgäste nicht wie üblich als „President of India“ zum Bankett, sondern als „President of Bharat“. Bharat ist eine alte Bezeichnung Indiens und kommt aus der altindischen Sprache Sanskrit. Obwohl die Bezeichnungen „Indien“ und „Bharat“ beide zwei austauschbare Namen für die Nation sind, sieht die Opposition im Gebrauch des Namen „Bharat“ eine ideologische Agenda des mehrheitlich religiösen Nationalismus. „Indien“ ist ein geografisches Konstrukt, während Bharat ein mythisches, ideologisches, religiös-kulturelles Konstrukt ist. Viele fürchten, die hindu-nationale Regierungspartei Bharatiya Janata Party will den Namen des Landes komplett in „Bharat“ ändern.

**Wie steht es grundsätzlich gerade um Freiheit und Toleranz in Indien?**

Was religiöse Intoleranz und Feindseligkeit angeht, stuft die Meinungsforschungsgruppe des Pew Research Centres meine Heimat als viertschlechtestes Land der Welt ein. Eine Umfrage von Thomson Reuters aus dem Jahr 2018 erklärte Indien zur gefährlichsten Nation für Frauen. Für die schwächsten Mitglieder unserer gesellschaftlichen Hierarchie, die Dalit und Adivasi, bleibt Indien die unsicherste Nation der Welt. Unsere Gründungsväter stellten sich ein demokratisches Indien vor, das auf den verfassungsmäßigen Werten Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichheit und Brüder-

„GEWALT GEGEN RELIGIÖSE MINDERHEITEN WIRD BELOHNT - DAS IST EIN EINDEUTIGER SCHRITT IN RICHTUNG POLITISCH-RELIGIÖSEN NATIONALISMUS.“

lichkeit basiert. Heute steht meiner Meinung nach die demokratische Verfassung Indiens – wie sie mit ihren ethnischen und religiösen Minderheiten umgeht – auf dem Prüfstand.

**Sie haben die Dalit und indigenen Adivasi bereits erwähnt. Zwar hat die indische Verfassung von 1950 das Kastensystem in Indien abgeschafft, aber es ist bis heute in der indischen Gesellschaft tief verankert. Von den Dalit, den sogenannten Unberührbaren, sind rund 70 Prozent Christen. Wie geht es religiösen Minderheiten gerade in Indien?**

Ihre Lage verschlimmert sich zusehends. Adivasi oder Dalit werden immer irgendwo angegriffen. Ist jemand dann auch noch Christ oder Muslim, ist das mancherorts eine tödliche Kombination. Die größte und längste antichristliche Gewalt in meiner Heimat Kandhamal im Bundesstaat Odisha ist jetzt mehr als 15 Jahre her. 100 Menschen wurden in den Jahren 2007 und 2008 bei Übergriffen getötet und 6 500 Häuser zerstört. Opfer und Überlebende warten noch immer auf Gerechtigkeit.

**Und die Zahl der Gewalttaten steigt weiter?**

Leider ja: Die christliche Koalition in Indien, das United Christian Forum (UCF), verzeichnete im Jahr 2014 insgesamt 147 Fälle von Gewalt gegen Christen, 240 im Jahr 2017, 328 im Jahr 2019, 599 im Jahr 2022 und 687 bis November 2023. Erst im vergangenen Jahr erlebte Manipur die schlimmste Gewalt aller Zeiten, bei der 175 Menschen starben und mehr als 1000 Menschen schwer verletzt wurden. Es gab über 5 000 Fälle von Brandstiftung und 254 Kirchen wurden niedergebrannt und zerstört.

**Dabei ist Indien doch laut Gesetz eine säkulare Demokratie. Den Bürgerinnen und Bürgern sind durch die Verfassung Grundrechte wie Glaubens-, Presse und Religionsfreiheit garantiert!**

Die Verfassung wird zunehmend mit Füßen getreten. Es sind nicht nur staatliche, sondern auch nichtstaatliche Akteure, die versuchen, die Glaubens- und Religionsfreiheit gewaltsam zu kontrollieren und zu verbieten. Zum Beispiel wurden die Büroräume der BBC in Neu-Delhi und Mumbai nach der Ausstrahlung von zwei Dokumentarfilmen, bei denen über die Rolle von Premierminister Modi bei einer Ausschreitung vor rund 20 Jahren beleuchtet wird, durchsucht. Der zunächst als unabhängig geltende Fernsehsender NDTV wurde wegen offenbar unerwünschter Berichte schikaniert und eingeschüchtert. Inzwischen ist ein regierungstreuer indischer Milliardär der größte Anteilseigner des Senders.

**Welche Rolle spielen die Medien in Indien?**

Medieneigentümer haben oft Angst vor Repressalien. Aber was wir in den indischen Medien sehen, ist tatsächlich viel mehr als nur der Gehorsam gegenüber dem Staat. Tatsächlich schaffen und verbreiten Medien Strukturen des Hasses. Sie werden vollständig von den mächtigsten Ebenen des indischen Kapitals finanziert. Der Säkularismus wird so durch einen mehrheitlich religiösen Staat ersetzt. Das Ziel einer rechtsstaatlichen Demokratie ist die Brüderlichkeit, die die Würde aller ihrer Bürger gewährleistet. Indien hat sich seit seiner Gründung als Nation dafür eingesetzt. Jetzt gibt es jedoch einen Anstieg von Hassreden und Hasskampagnen in vielfältiger Weise.

**Was glauben Sie steckt hinter den Angriffen und Kampagnen?**

Die Absicht hinter der Gewalt gegen Christen - sei es in Odisha oder jetzt in Manipur - besteht darin, religiöse Minderheiten zu entfremden und einen Nationalstaat auf der Grundlage eines mehrheitlich religiösen Nationalismus aufzubauen. Es ist Teil einer Strategie. Ich möchte hier den indischen Politikwissenschaftler Bhanu Pratap Mehta zitieren,



der kritisiert, dass es gefördert wird, durch Beteiligung an Hass oder Gewalt im indischen politischen System aufzusteigen. Gewalt gegen religiöse Minderheiten wird belohnt – das ist ein eindeutiger Schritt in Richtung politisch-religiösen Nationalismus. Dies ist keine hinduistische Nation, sondern eine Hindutva-Nation. Diese wird den Weg für eine Wahldiktatur ebnen. Die Gefahr ist größer denn je. ●

**AJAYA KUMAR SINGH**

Ajaya Kumar Singh ist katholischer Priester und Menschenrechtsaktivist aus der Kandhamal-Region im ostindischen Bundesstaat Odisha (bis 2011 Orissa). Aktuell ist Father Ajaya Direktor des bischöflichen Odisha Resource Facilitation Institute (ORFI), das Berufsberatung für Schülerinnen und Schüler anbietet und Jugendliche und Studenten auf bessere Berufschancen vorbereitet. Im Jahr 2013 erhielt er von der Nationalen Kommission für Minderheiten den „Minority Rights Award“. Bis heute setzt sich Singh für die Opfer der Kandhamal-Unruhen (2007/2008) ein und kämpft für die Rechte aller Minderheiten in Indien.

## Neue Freunde, altes Leiden

*Attentäter töten Christen und Muslime in Burkina Faso / Russland schickt Hilfe*



**DIE KLEINE**, noch verbliebene Gemeinschaft von katholischen Gläubigen, die sich unter der Leitung eines Katecheten zum Sonntagsgebet versammelt hatten, wurde Ende Februar in Essakane, einem Dorf 45 Kilometer von Dori entfernt, in der Sahelzone im Nordosten Burkina Fasos, Opfer eines dschihadistischen Angriffs. Das Dorf Essakane liegt im Dreiländereck, an der Grenze zwischen

Burkina Faso, Mali und Niger, einer Hochburg dschihadistischer Gruppen.

Der Bischof von Dori, Laurent Dabiré, bestätigte gegenüber der vatikanischen Nachrichtenagentur Fides: „Der Angriff fand am Sonntag gegen 8.30 Uhr statt. Die Dschihadisten drangen in die Kapelle ein, in der gerade das Sonntagsgebet unter der Leitung eines Katecheten stattfand. Seit 2018 ist der Großteil der Gläubigen aufgrund der Gewalt der dschihadistischen Gruppen zur Flucht gezwungen. Es sind nur wenige Menschen übrig geblieben, die sich in Ermangelung eines ständigen Priesters sonntags zu einem gemeinsamen Gebet unter der Leitung eines Katecheten versammeln.“

„Die Dschihadisten schossen auf die Männer und verschonten die Frauen“, berichtet Bischof Dabiré, „zwölf Menschen starben an Ort und Stelle, drei weitere erlagen in der örtlichen Klinik ihren Verletzungen. Zwei weitere wurden verletzt“. In einem von Pfarrer Jean-Pierre Sawadogo, dem Generalvikar von Dori, unterzeichneten Kommuniqué werden die Gläubigen aufgefordert: „Beten wir für die Bekehrung derer, die weiterhin den Tod in unserem Land säen. Mögen unsere Bemühungen um Buße und Gebet in dieser gesegneten Fastenzeit uns Frieden und Sicherheit für Burkina Faso bringen.“

Ebenfalls am Sonntag, den 25. Februar, wurden laut der französischen Nachrichtenagentur AFP Dutzende muslimische Gläubige bei einem Angriff auf eine Moschee in Natiaboani, im Osten Burkina Fasos, getötet. „Bewaffnete haben am Sonntag gegen 5 Uhr morgens eine Moschee in Natiaboani angegriffen und dabei mehrere Dutzend Menschen getötet“, sagte ein Informant aus Sicherheitskreisen. „Die Opfer sind alle Muslime, hauptsächlich Männer,

die sich in der Moschee zum Gebet versammelt hatten“, so ein Zeuge am Tatort.

Die Anschläge treffen das Land in einer Zeit, in der die gesamte Region vor großen Umwälzungen steht. Mehrere Staaten in der Sahel-Region wenden sich bewusst von ihren bisherigen Verbündeten und besonders der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich ab. Am 28. Januar 2024 hatten Mali, Niger und auch Burkina Faso überraschend ihren Austritt aus der Sahelallianz und gleichzeitig aus der westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS bekanntgegeben. Als Antwort auf Sanktionen der ECOWAS gegen die aktuellen Militärregierungen gründeten die Putschisten nun eine eigene Organisation, die „Allianz der Sahel-Staaten“ (AES). Gleichzeitig hat sich Russland als neue Schutzmacht angeboten und verspricht Hilfe beim Bau von Atomkraftwerken. Im Gegenzug erwartet sich Russland den Zugang zu begehrten Rohstoffen und Bergbaukonzessionen.

Das „Netzwerk Afrika Deutschland (NAD)“ kommt zu dem Schluss: „Was in der Sahelzone passiert, ist symptomatisch für eine weltweite Verschiebung der Machtverhältnisse. Die Rolle der westlichen ehemaligen Kolonialstaaten übernehmen China, Russland und auch die Türkei, die durch keine Kolonialgeschichte belastet sind.“ China habe sich durch wirtschaftliche Zusammenarbeit überall in Afrika als unersetzlicher Partner etabliert, Russland bietet vor allem militärische Hilfe. „Die historische Ära der Dominanz des Westens in der Welt wird durch eine multipolare Weltordnung ersetzt.“ ● CHRISTIAN SELBHERR (MIT MATERIAL VON FIDES UND NAD)



Werbeplakat: Militärführer Ibrahim Traoré zeigt sich mit seinem Unterstützer Wladimir Putin.



## Ehrenvolle Aufgabe

*Barbara Brustlein in die Jury des Katholischen Medienpreises berufen*

**EINE WICHTIGE AUFGABE:** Die Deutsche Bischofskonferenz hat Barbara Brustlein, Chefredakteurin des *missio* magazins und Leiterin der Abteilung Kommunikation bei *missio* München, in die Jury des Katholischen Medienpreises berufen. Gemeinsam mit Vertretern von Süddeutscher Zeitung, Bayerischem Rundfunk, Heinrichsverlag und weiteren Medien wird sie die Vergabe der Medienpreise im November vorbereiten.

**KATHOLISCHER  
MEDIENPREIS**

Der Katholische Medienpreis wird in den vier Kategorien Fernsehen, Radio, Print und Internet vergeben und ist mit insgesamt 12500 Euro dotiert. Er wird dieses Jahr im Beisein von Kardinal Reinhard Marx, dem Erzbischof von München und Freising, in der Katholischen Akademie in München vergeben.

*missio*-Präsident Msgr. Wolfgang Huber erklärt dazu: „Für *missio* München ist dies eine besondere Ehre, weil wir uns damit in diesem Kreis ein Stück weit etablieren können.“ Gerade in Zeiten sinkender Mitgliedszahlen innerhalb der Kirchen sei es besonders wichtig, als kirchliches Hilfswerk in den Medien präsent zu sein und für die Anliegen der Menschen in den Projektländern zu werben. ●

## Dankbare Erinnerung

*missio Aachen trauert um ehemaligen Präsidenten*

**AUCH FÜR MISSIO MÜNCHEN,** dem kleineren der beiden katholischen Missionswerke in Deutschland, war Pater Herrmann Schalück eine wichtige Bezugsperson. Denn Austausch und Zusammenarbeit der beiden Werke waren dem Präsidenten von *missio* Aachen stets ein wichtiges Anliegen. Von 1997 bis 2008 stand er dem Aachener Hilfswerk vor. In dieser Zeit lenkte der Franziskanerpater die Geschicke mit Ruhe und Bedacht, wie sich Weggefährten erinnern.

Zudem suchte der Fan des Fußballvereins Schalke 04 die Zusammenarbeit mit dem Sport. Dadurch konnte zum Beispiel mit der „Aktion Volltreffer“ in den Jahren nach der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 die Unterstützung von Schalke-Fans für ehemalige Kindersoldaten in Afrika ge-

wonnen werden. „Der weltweite Einsatz für die Armen und die Bewahrung der Schöpfung waren sein Lebenswerk. Sein Wirken wurzelte in einer tiefen franziskanischen Spiritualität. Wir sind zutiefst dankbar für sein Wirken, das *missio* bis heute nachhaltig prägt“, sagte der Vize-Präsident von *missio* Aachen, Gregor von Fürstenberg.

In seinem Beileidsschreiben betont Msgr. Wolfgang Huber als aktueller Präsident von *missio* München: „Ein sehr bewegtes Leben ist zu Ende gegangen, war Pater Dr. Hermann Schalück doch in vielen Positionen zum Dienste und Wohle der Menschen tätig. Dafür sind wir



**Unterwegs für *missio*: Pater Herrmann Schalück bei einer Projektreise kurz nach dem Tsunami in Südostasien 2005.**

ihm auch über den Tod hinaus dankbar.“ Vor seiner Zeit bei *missio* war Pater Schalück Generaloberer des Franziskanerordens in Rom. Nach Ende seiner Präsidentschaft in Aachen zog er zunächst nach München. Zuletzt lebte er in Paderborn, wo er am 26. Januar 2024 im Alter von 84 Jahren verstorben ist.

● CHRISTIAN SELBHERR





# Lasst die Zeit des Krieges hinter Euch!

*Ist der Südsudan ein gescheiterter Staat? Zumindest finden sich überall im Land die Spuren von Krieg und Zerstörung. Im Herbst soll nun erstmals offiziell eine Regierung gewählt werden. Schon befürchten manche, dass es gewaltsame Unruhen geben könnte. Sogar der Papst aus Rom schaltet sich ein. Wird der Frieden halten? Oder bahnt sich die nächste Krise an?*

TEXT: CHRISTIAN SELBHERR FOTOS: JÖRG BÖTHLING





**WIE MISST MAN** eigentlich Zerbrechlichkeit? Es gibt eine Rangliste, die sich „Fragile State Index“ nennt. Das ist ein Verzeichnis „zerbrechlicher Staaten“. Anhand einer ganzen Menge Kriterien soll deutlich werden, welche Länder gefährdet sind, dass sie demnächst auseinanderbrechen. Auf Platz eins liegt Somalia, dann folgt der Jemen, und schließlich auf dem dritten Rang: der Südsudan.

Wer das seit 2011 unabhängige Land im östlichen Afrika bereist, tut sich leicht, in diese Analyse mit einzustimmen. Die



Der zerstörte Flughafen von Malakal ist wieder im Betrieb (Mitte). Aber die Spuren von Krieg und Krisen sind allgegenwärtig im Südsudan.





Probleme sind ja überall zu sehen. Rohstoffreichtum? Vorhanden, es gibt reichlich Öl, aber auch Gold und Diamanten. Nur profitiert kaum jemand davon. Müllentsorgung in der Hauptstadt Juba? Eher schlecht, die Abfälle türmen sich am Straßenrand. Schulen und Krankenhäuser? Heruntergekommen, schlecht ausgestattet, ignoriert von den staatlichen Verantwortungsträgern. Und die Transportwege in andere Landesteile: sind kompliziert. Das Land ist von großen Sümpfen durchzogen, die viele Gebiete schier unerreicherbar machen.

So entsteht schnell ein Bild des gescheiterten, unregierbaren Staates. Bis 2018 gab es Krieg, zunächst ausgelöst durch den Konflikt zwischen Präsident und Vizepräsident, bald aber ausgeweitet auf unzählige rivalisierende Gruppen, die leichten Zugang zu Waffen hatten – noch immer sind genügend aus früheren Kriegszeiten im Um-

lauf – und die sich eben selbst holen wollten, was ihnen die Zentralregierung in der Hauptstadt Juba oder ihr lokaler Gouverneur nicht zugestehen wollten: Eine gerechtere Verteilung, Zugang zu Ämtern und Jobs, einen Platz in der neuen Nation, die ja immer noch unter dem Label „jüngster Staat der Welt“ firmiert. Obwohl die Mächtigen inzwischen in die Jahre kommen. An der Spitze steht seit 2011 Salva Kiir Mayardit, bekannt für seine extravaganten Cowboyhüte, von denen er einen vom damaligen US-Präsidenten George W. Bush geschenkt bekam.

Lohnt es sich, hinzuschauen? Oder wird jede Hilfe angesichts der vielfachen Probleme sowieso vergeblich sein? Als Katholik kann man zum Beispiel darauf hören, was der Papst in Rom dazu meint. Franziskus, der Jesuit aus Argentinien, hat die Fragen der weltweiten Gerechtigkeit klarer angesprochen als die meisten seiner Vorgänger.



**Öleinnahmen, Trinkwasserversorgung, Inflation: Die Probleme sind groß.**





Lebenswichtige Verkehrsader: Der Nil ist oft die einzige Verbindung, um Waren von der Hauptstadt Juba in weit entfernte Landesteile zu transportieren.



Den Südsudan hat er schon lange auf seiner Agenda. 2019 kam es in Rom zu einer überraschenden Geste, als Franziskus vor den verfeindeten Politikern Salva Kiir und Riek Machar niederkniete und ihnen nacheinander die Füße küsste – es sollte ein Zeichen der Demut und ein Ansporn für eine dauerhafte Versöhnung sein.

2023 schließlich konnte Franziskus seinen lange geplanten Besuch im Südsudan verwirklichen. Er bezeichnete das als „Pilgerreise für den Frieden“ und rief den Gläubigen damals zu: „Lasst die Zeit des Krieges hinter euch. Keine Gewalt mehr, und kein Blutvergießen.“

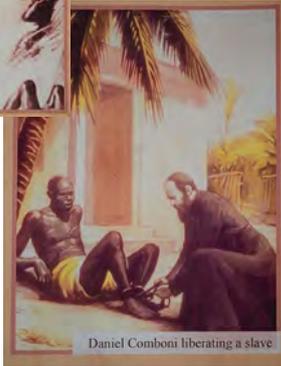
Genau ein Jahr später schickte der Papst nun erneut einen hohen Kirchenmann in den Südsudan. Kardinal Michael Czerny, zuständig für die Behörde im Vatikan, die sich um die „ganzheitliche Entwicklung des Menschen“ kümmern soll. Czerny ist Jesuit wie Franziskus, er wurde in der Tschechoslowakei geboren und wuchs in Kanada auf, wohin seine Eltern mit ihm ausgewandert waren. Als er nun am Sonntag gegen Mittag die St. Theresa-

Kathedrale von Juba betritt, trägt er nicht nur den edlen Ornat des Kurienkardinals, sondern er hat sich auch ein besonderes Kreuz umgehängt, das er regelmäßig trägt. Es wurde aus dem Holz eines Bootes gefertigt. Ein Flüchtlingsschiff, das auf der Insel Lampedusa gestrandet war.

Vielleicht kommt auch der Präsident, hat es zuvor geheißt. Immerhin sei Salva Kiir ja Katholik, und es soll früher sogar mal eine eigene Sitzbank für ihn in der Kirche reserviert gewesen sein, wenn man den Erzählungen glauben darf. Aber dieses Sofa gibt es nicht mehr, und auch der Präsident erscheint dieses Mal nicht. „Er zeigt sich nicht gerne dort, wo er an seine Pflichten erinnert wird“, sagt Pater Gregor Schmidt. Der in Berlin geborene Comboni-Missionar lebt seit 2009 im Südsudan. Wenige Tage vor Ankunft des Besuchs aus dem Vatikan wurde er angefragt, um wesentliche Textteile für die Predigt beizusteuern. Pater Gregor, der sich selten scheut, politische und gesellschaftliche Missstände im Südsudan klar zu benennen, hat einige starke Botschaften formuliert.



Horror of the slave trade



Daniel Comboni liberating a slave

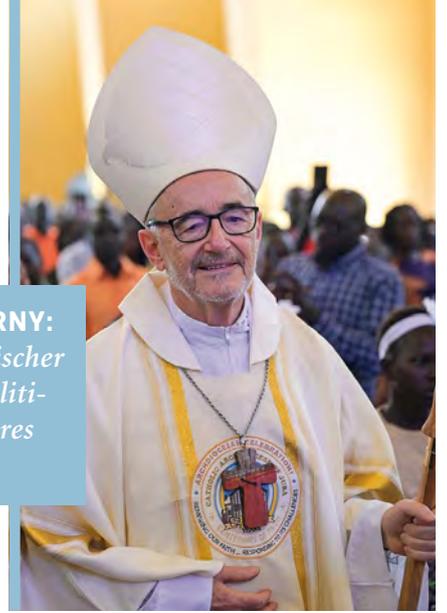
Doch bevor Kardinal Michael Czerny das Wort ergreift, fahren noch zwei dunkle Limousinen auf dem staubigen Kirchhof vor. „VP2“ steht auf einem der Auto-kennzeichen. Der „Vizepräsident Nummer 2“ entsteigt dem Wagen. Das Land hat fünf Vizepräsidenten, der bekannteste ist Riek Machar, Salva Ki-irs langjähriger Widersacher. Dr. James Wani Igga ist der zweite von fünf, er ist zuständig für die Wirtschaft des Landes. Neben ihm in der Kirche nimmt Jemma Kumba Platz, die Parlamentspräsidentin. Und dann müssen sie zuhören, was der Kardinal aus Rom ihnen zu sagen hat: „Es ist ein kritischer Moment im politischen Leben Ihres Landes,“ mahnt er alle Anwesenden, nicht nur die beiden Politiker. Aber die Richtung ist klar: „Während Sie sich auf die Wahlen vorbereiten, beten und arbeiten Sie hart dafür, dass diese fair, transparent und glaubwürdig, gewaltfrei und friedlich verlaufen.“ Es wären die ersten Wahlen überhaupt seit der Unabhängigkeit. Bis jetzt ist jede Regierung offiziell nur „übergangsweise“ im Amt. Die jetzige Regierung trägt sogar den ziemlich ungewöhnlichen Titel: „Wiederbelebte Übergangsregierung der nationalen Einheit“. Jetzt trägt der Kardinal vor: „Ein friedli-

**Die katholische Kirche kämpfte gegen den Sklavenhandel und für die Unabhängigkeit. Heute sind Friedens- und Jugendarbeit besonders wichtig.**



**SR. SCHOLASTIKA/ LOKULE SANTO:**  
*„Die Kirche kann die Jugend zusammenbringen.“*





**MICHAEL CZERNY:**  
*„Es ist ein kritisches  
 Moment im politi-  
 schen Leben Ihres  
 Landes.“*



Ein Jahr nach der  
 Reise von Papst  
 Franziskus kam Kardi-  
 nal Michael Czerny in  
 den Südsudan. Er  
 hatte eine starke  
 Botschaft im Gepäck.

cher Machtübergang beweist nicht nur politische Reife, sondern ermöglicht auch gute Regierungsführung und ganzheitliche Entwicklung – und beide Dinge sind dringend nötig.“ Die Stimme der Kirche hat Gewicht, weil der Sudan für die katholische Kirche seit jeher ein Kernland in Afrika ist. Ordensgründer Daniel Comboni aus Italien kämpfte im 19. Jahrhundert gegen die Sklaverei und für die Befreiung der schwarzafrikanischen Völker. 1881 starb Comboni in Khartum. Im 20. Jahrhundert wurden Katholiken von islamistischen Herrschern ausgewiesen, doch sie kamen wieder. Vor allem ab den 2000er-Jahren organisierten kirchliche Einrichtungen die Schulbildung, predigten Frieden und Gerechtigkeit und begleiteten den Süden so auf seinem Weg in die Unabhängigkeit.

Trotzdem kommt man nicht an der Tatsache vorbei, dass auch die Kirche auf ihrer Wegstrecke seit der Unabhängigkeit die eine oder andere falsche Abzweigung genommen hat. Wenn von einem „Failed State“ die Rede ist, von einem gescheiter-

## HÄLT DER FRIEDEN?



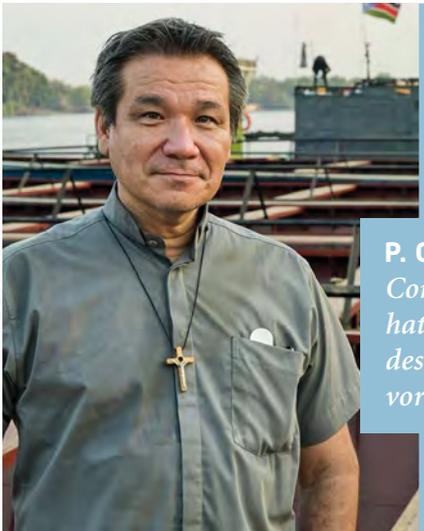
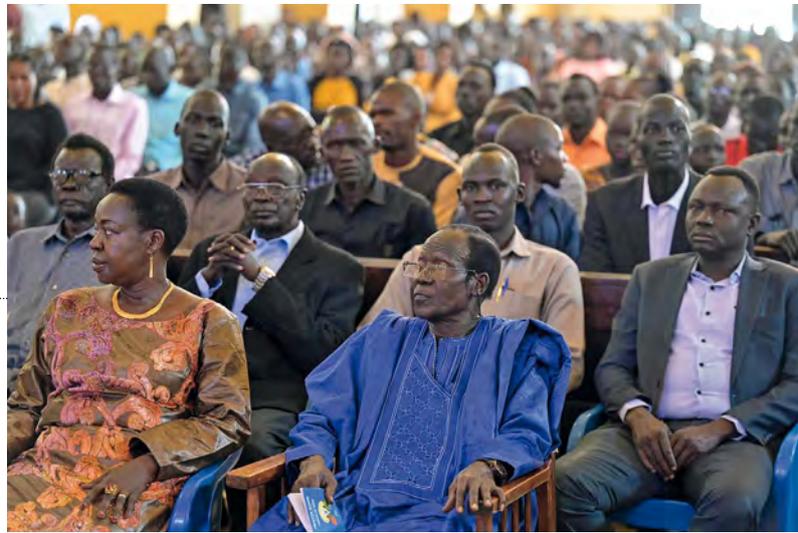
Bischof Christian Carlassare aus Rumbek im Südsudan hat ein Attentat überlebt. Bewaffnete Täter drangen in sein Haus ein und schossen ihm in die Beine. Nur mit Glück kam er mit leichten Verletzungen davon. Anstatt an Rache zu denken, setzt er sich für Frieden und Versöhnung ein. Doch die Konflikte in seiner Region sind groß. Er hofft vor allem auf die junge Generation. Kann das gelingen? Eine Reportage dazu folgt in einem der nächsten Magazine.





ten Staat, dann benutzen manche Beobachter parallel dazu den Begriff der „Failed Church“. Während der unruhigen Jahre nach 2011 blieben Bischofssitze jahrelang vakant, es fehlte am geeigneten Personal, und wohl auch am Vertrauen aus Rom. An manchen Orten stehen halbgebaute Großkirchen herum, bei denen offenbar das zugeteilte Budget in anderen Kanälen verschwunden ist. Auch die Kirche blieb nicht verschont von Rivalitäten, die entlang ethnischer Stammeslinien verliefen. Trauriger Höhepunkt war wohl das Attentat auf den italienischen Comboni-Missionar Christian Carlassare im April 2021. Rom hatte ihn gerade zum neuen

**Hoher Besuch, tadelnde Worte:** Die Parlamentssprecherin und der Vizepräsident sitzen im Gottesdienst und hören die Worte des Kardinals. Danach verabschiedet sich der Vizepräsident vom Comboni-Missionar.



**P. GREGOR SCHMIDT:** Comboni-Missionar hatte den Text des Kardinals mit vorbereitet.

„Im Südsudan sieht man Krankheiten in einem Stadium, wie wir sie in Europa überhaupt nicht mehr kennen.“ Das sagt Tatjana Gerber, sie ist ausgebildete Krankenschwester und koordiniert die Gesundheitsprojekte der katholischen Diözese Wau. In den Kliniken und Krankenhäusern fehlt es an vielem - vor allem auch an geeignetem Personal. Bild rechts: Mit Hilfe von missio München werden junge Menschen zu Hebammen und Krankenpflegern ausgebildet. Wir haben sie besucht und berichten darüber in einer der nächsten Ausgaben des missio magazins.



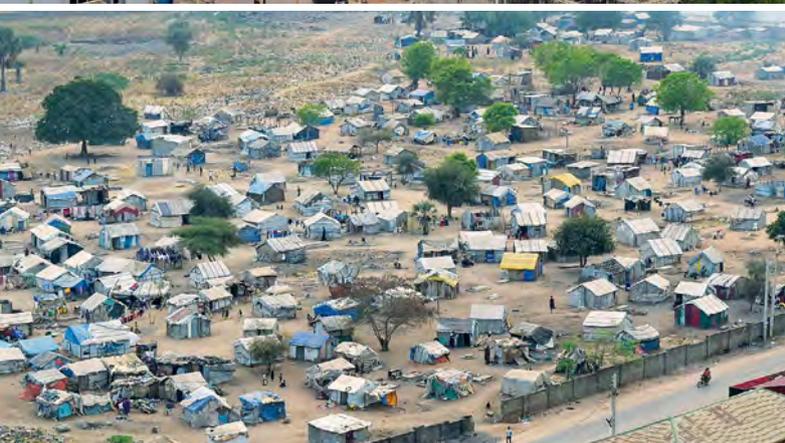
## DAS GESUNDHEITSSYSTEM IST KRANK

Bischof von Rumbek bestimmt, da schossen ihm Attentäter in die Beine. Wie man heute weiß, wollte man ihn von seinem neuen Bischofssitz vertreiben, bevor er überhaupt richtig angekommen war. Konkurrenten hatten sich ebenfalls Hoffnung auf das Amt gemacht. So ist ein Auftritt wie der des kanadischen Kardinals aus Rom vielleicht auch dazu gedacht, die eigene Führungsriege in der Sache zu vereinen. Nach dem Motto: Vergesst nicht, wofür ihr euren Dienst tut.

Ist die Kirche, ist das Land also bereit für eine friedliche Zukunft? Besuch im „Good Shepherd Peace Center“ von Kit, ein bis zwei Autostunden außerhalb der Hauptstadt. Das Bündnis „Solidarity with South Sudan“, ein Zusammenschluss katholischer Ordensgemeinschaften, betreibt es – dieses Wochenende ist eine Jugendgruppe einquartiert. Sie gehören zu einer christlichen Pfingstgemeinde, es wird ausgelassen gesungen, getanzt und gelacht – wie es eben sein soll unter jungen Menschen, die das Leben vor sich haben. Wächst vielleicht doch eines Tages eine andere Generation heran? Eine, die genug hat vom ewigen Kreislauf der Gewalt und des Hasses? Es kann schon sein, dass im Herbst tatsächlich Wahlen stattfinden werden und die Pessimisten Recht behalten. Vielleicht explodiert die Gewalt wieder und das Chaos setzt sich fort. Dann wird man sich fragen müssen, warum all die Friedensappelle ungehört verhallt sind. Für den Moment jedoch ist es anders: Die Worte sind ausgesprochen, die Botschaft ist in der Welt. Jetzt müsste man sie nur noch wahr machen. ●



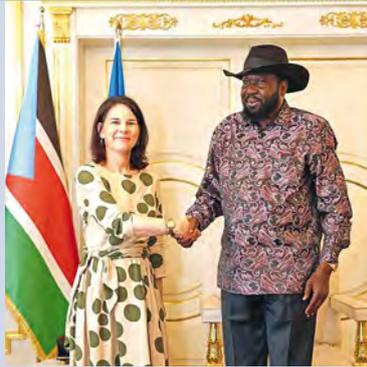
Juba verändert sich: Inzwischen gibt es in der Hauptstadt einige vornehme Hotels. Vom obersten Stockwerk des „Pyramid“ sieht man das Stadion - und ein Elendsviertel.





## DIE VERGESSENE KRISE

Mit einem relativ kurzfristig anberaumten Besuch in Ostafrika hat Bundesaußenministerin Annalena Baerbock Ende Januar versucht, einen neuen Impuls zur Lösung der Krise im Sudan zu geben. Seit April 2023 toben in der Hauptstadt Khartoum bewaffnete Kämpfe zwischen der Regierungsarmee und den sogenannten Rapid Support Forces (RSF), die im Wesentlichen aus Verbündeten des früheren Machthabers Bashir bestehen. Inzwischen haben sich die Kämpfe auf weite Landesteile ausgedehnt, es droht sogar der Zerfall des Landes.



Die Vereinten Nationen schätzen, dass mehr als 7 Millionen Menschen auf der Flucht sind. Viele gehen in die Nachbarländer wie

Ägypten, Tschad und auch Eritrea. Besonders viele Menschen suchen auch Zuflucht im benachbarten Südsudan. Die meisten von ihnen nutzen den Weg über die Grenzstadt Renk. Dort kommen jeden Tag bis zu 2000 neue Flüchtlinge an, die Aufnahmezentren sind überfüllt.

In der Hauptstadt Juba wurde Außenministerin Baerbock vom Präsidenten des Südsudan, Salva Kiir Mayardit empfangen. Sie be-

suchte auch ein Flüchtlingslager und erklärte: „Diplomatischer Druck allein reicht nicht aus.“ Baerbock forderte „gezielte Sanktionen, um den Druck auf die Konfliktparteien zu erhöhen“. Außerdem müsse „ein grelles Licht auf die schrecklichen Verbrechen“ der beiden Kriegsparteien geworfen werden. In Renk unterstützt missio die Arbeit des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes (JRS), der sich dort um die vielen notleidenden Flüchtlinge kümmert.



Die Lage im Grenzgebiet zwischen Sudan und Südsudan ist auch Thema der März-Folge des missio-Podcasts „Reisewarnung“. Sie ist zu hören auf [www.missio.com/podcast](http://www.missio.com/podcast) und auf allen Streaming-Portalen wie Apple, Spotify und Podigee.



# DEN BODEN FÜHLEN



Die **BÄR IDEE** folgt dem Vorbild des **natürlichen Barfußlaufens**. Seit 1982 fertigt BÄR schöne und bequeme Schuhe mit **Zehenfreiheit**, **Nullabsatz** und **Flexibilität**. Tägliche Begleiter für Menschen, die bequem laufen wollen. Und für alle, denen Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung ebenso wichtig sind wie Gesundheit und Wohlbefinden.



**ZEHENFREIHEIT**



[www.baer-schuhe.de](http://www.baer-schuhe.de)

# „Gemeinschaft ist, wenn alle zählen“

*missio-Aktion und Unterrichtsmaterial für Schulen anlässlich der Fußball-EM 2024*

## SOZIALES LERNEN AM BEISPIEL FUSSBALL



**WER DAS THEMA** Fußball im Unterricht aufgreifen möchte, findet bei missio München lehrplankonformes Material. Unter dem Titel „Gemeinschaft ist, wenn jeder zählt“ erscheint Anfang Mai fächerübergreifendes und schulformunabhängiges Unterrichtsmaterial zum Download, geeignet ab der Mittelstufe. Unter anderem lernen die Schülerinnen und Schüler darin das Don-Bosco-Zentrum in Damaskus kennen und erfahren so, wie das Fußballspiel Jugendlichen aus schwierigen Lebensverhältnissen helfen kann, Selbstvertrauen und Gemeinschaft zu erleben. „Fußball lässt vermeintliche Barrieren wie Sprache, Kultur und Religion, aber auch zerrissene Familienverhältnisse, Sorgen und Ängste vergessen. Stattdessen erleben Jugendliche Zugehörigkeit und Wertschätzung“, sagt missio-Bildungsreferentin

Annette van de Wetering. Das Thema Fußball aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten leiste einen Beitrag zum Sozialen Lernen und verstehe sich zudem als Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung und zum Globalen Lernen. So könne man über das Thema Fußball die Nachhaltigkeitsziele „Geschlechtergleichheit“, „weniger Ungleichheiten“ und „Frieden“ im Unterricht diskutieren.

Außerdem informiert das Unterrichtsmaterial über die interkulturelle Straßenfußballliga „buntkicktgut“ in München. Mit Fußballtrainings, Pausenfußball und der Organisation einer stadtweiten Liga bietet „buntkicktgut“ jungen Menschen eine Freizeitbeschäftigung an. Jugendliche und Kinder verschiedener kultureller und nationaler Herkunft kommen hier zusammen. Beim gemeinsamen Kicken sollen Vorurteile überwunden und Freundschaft-



## KICKEN, TREFFEN, GEMEINSAM FEIERN:

Anlässlich der Fußball-Europameisterschaft veranstaltet missio den missio Unity-Cup, ein Fußball-Turnier für Schülerinnen und Schüler ab der Mittelstufe. Am 18. Juli 2024 heißt es „Kick for unity, be part of it“: Mannschaften aller Schulformen können sich zu dem gemeinsamen Turnier anmelden und gegeneinander antreten. Mit der Aktion wollen wir auf ein Projekt der Salesianer Don-Bosco in Syrien aufmerksam machen. In der vom Krieg gebeutelten syrischen Hauptstadt Damaskus ist das Don-Bosco-Zentrum ein Ort des Friedens: Hier wird Fußball gespielt, Musik gemacht, getanzt und Theater gespielt.

ten geschlossen werden. Die Idee dazu entstand 1997 aus der Betreuungsarbeit von Kindern und Jugendlichen in Münchner Gemeinschaftsunterkünften für Bürgerkriegsflüchtlinge und Asylbewerber.

„Mithilfe dieser Materialien können Schülerinnen und Schüler im Unterricht erarbeiten, was Gemeinschaft bedeutet, welche Konflikte auftreten können und wie man diese lösen kann“, erklärt missio-Bildungsreferentin Tanja Frech. ●

**Alle Infos und Anmeldung (bis 30. Juni 2024) zum missio Unity-Cup, sowie Unterrichtsmaterial zum Thema Fußball auf Anfrage per E-Mail: [bildung-muenchen@missio.de](mailto:bildung-muenchen@missio.de) oder online ab Anfang Mai 2024.**



**missio**



# Kick for unity, be part of it!

**missio  
Unity-Cup**

18. Juli 2024

**IN  
MÜNCHEN**  
für Schulen  
und  
Jugendgruppen



Jetzt anmelden und  
mehr erfahren!

Anmeldeschluss  
30. Juni 2024

Kontakt  
[bildung-muenchen@missio.de](mailto:bildung-muenchen@missio.de)



**missio** Internationales Katholisches Missionswerk, Ludwig Missionsverein KdöR  
Pettenkoflerstraße 26-28, 80336 München, Deutschland | [www.missio.com](http://www.missio.com)  
LIGA Bank München, IBAN DE96 7509 0300 0800 0800 04, BIC GENODEF1M05





# Ohne Wasser kein Leben

*Grundwasser zählt zu den wertvollsten Ressourcen unseres Planeten, doch viele Vorkommen schrumpfen. Wie aktuelle Forschungsergebnisse zeigen, könnte man das lebenswichtige Nass aus dem Untergrund aber durchaus retten.*

**BEINAHE DER GESAMTE** irdische Vorrat an flüssigem Süßwasser befindet sich unter unseren Füßen. In bis zu zwei Kilometern Tiefe können diese Grundwasservorkommen, auch Aquifere genannt, liegen. Sie sind die wichtigste Wasserquelle für Milliarden von Menschen weltweit, befinden sich aber in schlechtem Zustand: Überall sinken die Grundwasserspiegel, Forschende stufen bis zu einem Fünftel der weltweiten Grundwasserbrunnen als vom Austrocknen bedroht ein. Neben Wassermangel und Konflikten um die sich verknappende Ressource löst das oft noch weitere Probleme aus, wie etwa absinkendes Erdreich und versalzende Böden.

## Hoffnung fürs Grundwasser?

Im Januar veröffentlichte ein internationales Forschungsteam im Fachmagazin „Nature“ eine Studie, die das deutliche

Absinken der weltweiten Grundwasserspiegel innerhalb der letzten 40 Jahre bestätigt und feststellt, dass dies im gegenwärtigen Jahrhundert sogar noch schneller geschieht als je zuvor.

Die großangelegte Analyse von etwa 1700 Grundwassersystemen in mehr als 40 Ländern aller Kontinente zeigte jedoch auch, dass es Ausnahmen gibt: Einige der untersuchten Vorkommen haben sich ungeachtet des allgemeinen Negativtrends erholt – durch nachhaltiges Management und gezielte Maßnahmen.

Wie hat man das geschafft? „In einigen wenigen Gebieten ist man tatsächlich dazu übergegangen, Wasser aktiv in den Boden zurück zu pumpen, wie zum Beispiel im Falle des Genfer Grundwasserleiters: In Zeiten des Wasserüberflusses wird Oberflächenwasser aus dem Fluss Arve in das Grundwasser gepumpt, um es dann in der ‚Dürrezeit‘ wieder zu entnehmen“, berich-

tet Dr. Hansjörg Seybold von der Abteilung Umweltsystemwissenschaften der ETH Zürich, einer der Mitautoren der Studie. Tatsächlich habe sich der Pegel durch die künstliche Zufuhr stabilisiert und sogar wieder leicht gehoben. Auch im Iran und der USA ergreift man Maßnahmen des Auffüllens von Aquiferen aus Oberflächengewässern. „Ein solches Vorgehen erfordert jedoch ein Wasserreservoir, das man anzapfen kann und ist kostspielig.“

## Wissen ist entscheidend

Doch es scheint auch andere Optionen zu geben: Der Grundwasserspiegel im thailändischen Bangkok erholte sich beispielsweise wieder, nachdem eine Regulierung der Grundwasserentnahme durch Gebühren und Lizenzen eingeführt worden war. „Das Wichtigste ist erst einmal, unnötigen Verbrauch zu reduzieren“, bestätigt Hansjörg Seybold.

Wie sich Wassermanagement gerade in trockenen Regionen von Schwellenländern mit steigendem Verbrauch auf nachhaltige und gerechte Weise umsetzen lässt, haben Forschende der Universität Stuttgart im Hochland Perus untersucht, in Kooperation mit weiteren Instituten und Akteuren vor Ort. Zu den wichtigsten Säulen für ein gutes Management von Wasserressourcen zählen Wissen und Bildung, wie aus dem Abschlussbericht des Projekts „TRUST“ hervorgeht. Es brauche eine solide Datenbasis zu den vorhandenen Wasserreserven durch ein klug positioniertes Netz an Messstationen sowie Bildungskampagnen, damit alle Betroffenen vor Ort verstehen, wie wichtig und schützenswert die Ressource sei. Das wissenschaftliche Team erarbeitete gemeinsam mit lokalen Akteuren auch ein Konzept zur Abwasseraufbereitung. Gereinigtes Abwasser kann in Industrie und Landwirtschaft Grundwasser ersetzen und so helfen, wertvolle Trinkwasserressourcen zu schützen. Fachleute aus aller Welt raten dringend zu einer konsequenteren Abwasseraufbereitung und -nutzung, um dem steigenden Wasserverbrauch einer wachsenden Weltbevölkerung zu begegnen.

### Wasser aus längst vergangener Zeit

Wie nachhaltig die Nutzung von Grundwasser langfristig ist, hängt vom Umgang mit der Ressource und dem lokalen Klima ab. „Um einen Grundwasserleiter stabil zu halten, darf nicht über einen längeren Zeitraum mehr Wasser entnommen werden als im Boden versickert“, erklärt Hansjörg Seybold. „Wenn genügend Niederschlag fällt, füllen sich die Grundwasserspeicher in gemäßigten und tropischen Zonen dann von selbst wieder auf. In den meisten Wüstengebieten wird hingegen auch der Niederschlag der nächsten tausend Jahre dafür nicht ausreichen.“

Solches sogenannte fossile Grundwasser stammt teilweise aus der letzten Eiszeit – oder ist sogar noch deutlich älter. Wie der nubische Aquifer unter der östlichen Sahara, der auf ein Alter von einer Million Jahren datiert wird. Fossile Grundwasserreserven sind somit endliche Ressourcen,

die gerade deshalb sehr viel vorsichtiger genutzt werden müssten. „In vielen Regionen Ägyptens oder der Sahelzone könnten Menschen ohne dieses Wasser nicht leben“, so Seybold. „Die größte Bedrohung ist aber oft nicht die Trinkwasserentnahme, sondern Industrie oder intensive Landwirtschaft.“

### Globale Herausforderung

Ob fossiles oder junges, sich erneuerndes Grundwasser: Weltweit werden durch die Agrarindustrie im großen Stil und unter hohen Investitionen tiefe Brunnen gebohrt, die viel zu viel Wasser fördern. Für die ärmere Bevölkerung und die kleinbäuerliche Landwirtschaft mit ihren flacheren Brunnen werden die sinkenden Grundwasserspiegel dann häufig unerreichbar. So erfolgt die Erzeugung großer Mengen, von Produkten, wie etwa Reis in Pakistan oder Weizen in Ägypten, weder sozial noch nachhaltig. Viele dieser Güter werden international gehandelt und Produkte, die unter übermäßiger Grundwassernutzung erzeugt wurden, landen so auch auf dem europäischen Markt. Grundwasser als

sechs der weltweit 468 grenzüberschreitenden Grundwasserleiter Gegenstand formeller Kooperationsabkommen.

### Auf lange Sicht denken

Nach Schätzungen der Vereinten Nationen leben etwa vier Milliarden Menschen in Regionen, die in mindestens einem Monat pro Jahr von großer Wasserknappheit betroffen sind. Grundwasser kann auch in Zukunft eine zuverlässige Wasserquelle darstellen, gerade weil der Klimawandel vielen Regionen saisonal sowohl extreme Trockenheit als auch heftige Niederschläge bringt. Geht es um einen vernünftigen Umgang mit globalen Grundwasserressourcen, braucht es aus Sicht von Hansjörg Seybold aber zunächst ein Umdenken: „Das größte Hindernis ist im Moment die Politik und der Unwillen vieler Menschen, sich umzustellen.“

Dabei gilt es eigentlich, keine Zeit zu verlieren: Grundwasservorkommen erholen sich, wenn überhaupt, meist nur langsam. Viele Jahre oder sogar ein ganzes Menschenleben kann das dauern. Gleich-

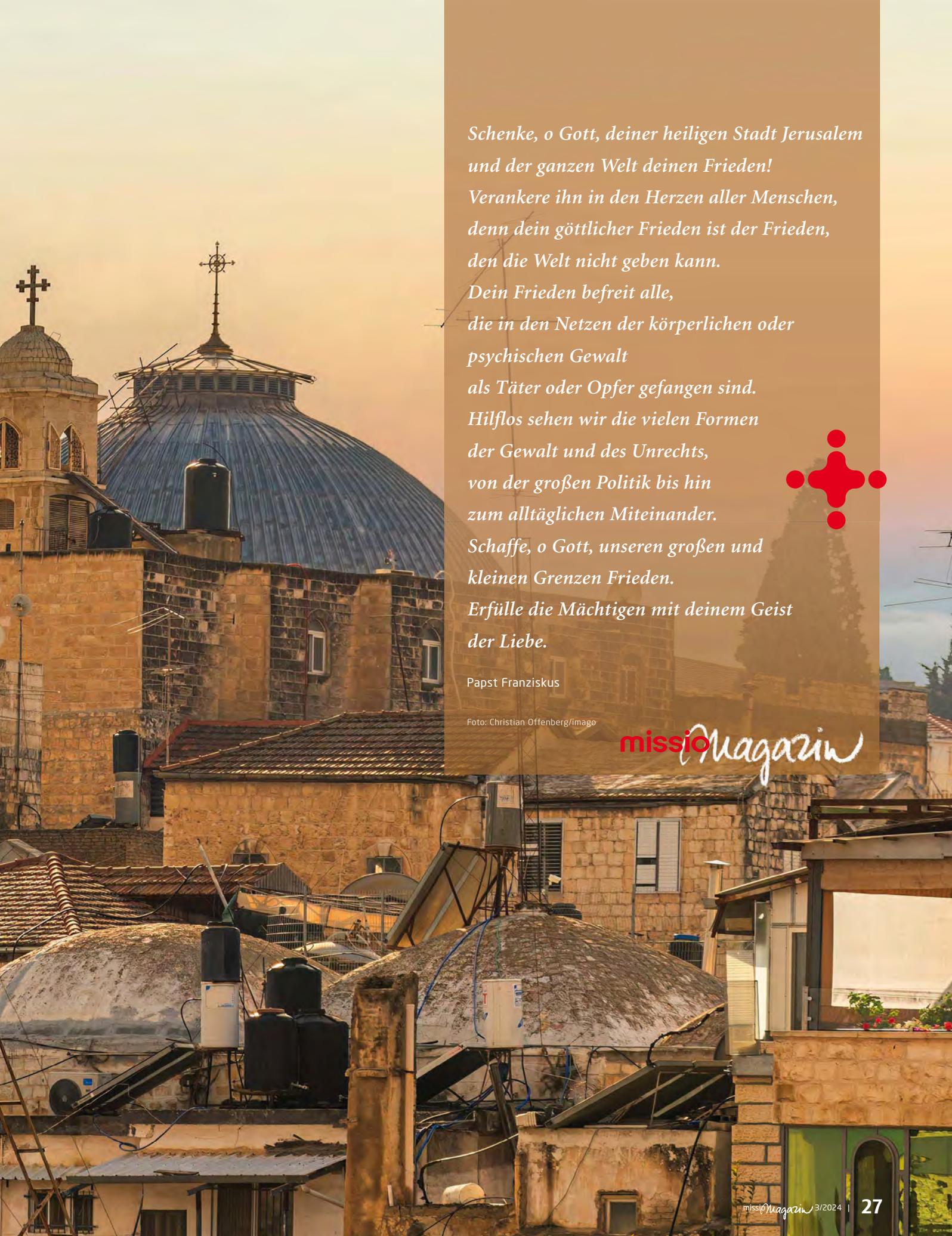


Lebensgrundlage für folgende Generationen zu bewahren, hat also auch mit einem verantwortungsvolleren Welthandel zu tun.

Generell wäre mehr länderübergreifende Zusammenarbeit sinnvoll, denn Grundwasseraquifere enden nicht unbedingt an Staatsgrenzen. Laut des aktuellen Weltwasserberichts der UNESCO zum Weltwassertag im März sind bisher nur

zeitig werden durch dieses generell „langsame Gedächtnis“ unterirdischer Wasservorkommen, vermutlich gerade in trockenen Gebieten, erst die nächsten Generationen die vollen Auswirkungen des fortschreitenden Klimawandels und des seit Jahrzehnten maßlosen Umgangs des Menschen mit der wertvollen Ressource Wasser zu spüren bekommen. ● NICOLE LAMERS



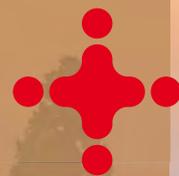


*Schenke, o Gott, deiner heiligen Stadt Jerusalem  
und der ganzen Welt deinen Frieden!  
Verankere ihn in den Herzen aller Menschen,  
denn dein göttlicher Frieden ist der Frieden,  
den die Welt nicht geben kann.  
Dein Frieden befreit alle,  
die in den Netzen der körperlichen oder  
psychischen Gewalt  
als Täter oder Opfer gefangen sind.  
Hilflos sehen wir die vielen Formen  
der Gewalt und des Unrechts,  
von der großen Politik bis hin  
zum alltäglichen Miteinander.  
Schaffe, o Gott, unseren großen und  
kleinen Grenzen Frieden.  
Erfülle die Mächtigen mit deinem Geist  
der Liebe.*

Papst Franziskus

Foto: Christian Offenberg/Imago

missio *Magazin*



GLOSSE: BIN ICH FROH, DASS ICH NICHT DABEI WAR, ALS ...

## ... alle plötzlich glaubten, sie müssten uns alles mitteilen, was sie so dahindenken




### ALFRED DORFER (62)

begann als Schauspieler und setzte später den Kabarettisten obendrauf. Allerdings interessierte sich der Wiener schon früh für die Satire: Seine Diplomarbeit über „Kabarett und Totalitarismus“ vertiefte er später, um über „Satire in restriktiven Systemen Europas im 20. Jahrhundert“ zu promovieren. Neben Josef Hader spielte er im Film „Indien“ die Hauptrolle. Alfred Dorfer wurde unter anderem mit dem Deutschen sowie dem Bayerischen Kabarettpreis und dem Deutschen Kleinkunstpreis ausgezeichnet. Derzeit ist Dorfer mit seinem achten Soloprogramm „Gleich“ unterwegs. Alles Infos, Termine und Tickets unter [www.dorfer.at](http://www.dorfer.at)

**DIE FREIE MEINUNG** ist uns ja allen ein heiliges Gut. Dabei ist die Meinung eigentlich immer frei, oft sogar von Verstand. Eigentlich geht es ja um die freie Meinungsäußerung. Die wird gern mit Mut assoziiert. Oft bedeutet sie dann eine wahre philosophische Revolution – nämlich Freiheit und Verantwortung erstmals voneinander zu trennen. Und es entsteht ein medizinischer Mehrwert durch Erleichterung, ähnlich dem Rülpsen. Wie schön, diese Heilungsprozesse in diversen Internetforen miterleben zu dürfen, wo größtenteils unter falschen Namen die Sau rausgelassen wird. Ein Meinungsfriedhof der Namenlosen sozusagen.

Man profitiert davon auch als Zaungast: Denn diese diffuse Mischung aus Feigheit, Heckenschützenmentalität und Sündenbock hat natürlich mit Freiheit nichts zu tun, ist aber genauso amüsant wie ein Gladiatorenkampf in der Arena. Nur, dass es für diese Gladiatoren um nichts geht. Dieses Dschungelcamp der Meinung zeigt, wie erstaunlich schnell angebliche Freiheit in die Nähe des Zwanghaften geraten kann.

Selbstredend gibt es auch Meinungsprofis, die ihr Geld damit verdienen, sich zu äußern. In der Markthalle der berufsmäßigen Meiner tummeln sich Journalistinnen und Journalisten, Künstler, geschwätzige Wissenschaftlerinnen, Politikerinnen und Politiker und alle anderen, die von Veröffentlichung mental oder ökonomisch abhängig sind. Und weil ja ohne Börse kaum mehr etwas geht, gibt es auf diesem Markt auch Meinungen, die hoch im Kurs stehen oder downgegradet werden. Das möglichst rasch, sonst sinkt der Unterhaltungswert.

Die freie Meinungsäußerung wird gerne mit Diskursivität verwechselt. Befürworterinnen und Gegner können so gleichermaßen auf eine Schlachtenbummlerfahrt des Subjektiven mitgenommen werden. Die

Werkstätten, wo Meinungen gemacht werden, arbeiten am Fließband. Und wir beeilen uns, diese wertlose Meterware schnellstens zu erstehen. Neuigkeiten werden wie eine Droge verteilt. Ein Methadonprogramm für Selbstverwirklichungsjunkies. Und am Schluss fühlt sich jeder irgendwie gut, für einen kurzen Moment. Bis zur nächsten Neuigkeitinvasion. Dann beginnt sich diese Spirale des vermeintlich Wichtigen aufs Neue zu drehen. Wir müssen meinen. Dieses Echolot im sozialen Umfeld zeigt uns irgendwie, wo wir ungefähr stehen. Aber eben nur irgendwie und ungefähr. Das reicht aber bereits, um uns für mündig zu halten.

Dazu passt ein Satz, der Sokrates zugeschrieben wird. „Eh du etwas sagst, sollte es davor durch drei Filter gehen: Ist es wahr, ist es gut und ist es notwendig?“ Das wär's doch. Ein Tag im Jahr, an dem dieser Satz umgesetzt würde. Ein Valentinstag der Stille, an dem man sich Sträube des Schweigens schenkt. Ein Feiertag, an dem Mut plötzlich darin bestünde, keine Meinung zu haben oder sie dem Umfeld wenigstens nicht aufzudrängen. Begleitet von der schlichten Erkenntnis, dass der gemeinsame Nenner von Meinung und Meinungslosigkeit durchaus Unwissenheit sein kann. Ein Feiertag der Freiheit von der Meinung sozusagen. Der würde vielleicht frei machen für das Faktische.

Das könnte aber zu Entzugserscheinungen führen: Linderung würden dabei Tagesstätten bringen, wo Meinungsäußerungsentwöhnte durch kleine Bastelarbeiten über die erste Krise gebracht werden. Die Medienwelt wäre an diesem Tag wohl nahezu inexistent, die Politik hätte Urlaub und diese Kolumne wäre nie geschrieben worden. Und die Demokratie würde davon wohl keinen Schaden nehmen. Im Gegenteil. ●



# 44 Prozent

der Deutschen haben Bedenken, offen ihre politische Meinung zu äußern. Das besagt eine Umfrage des Allensbach-Instituts. Es ist der schlechteste Wert, der je gemessen wurde. 1990 wollten nur 16 Prozent der Befragten vorsichtig sein bei ihrer Meinungsäußerung.

Quelle: Forschungsprojekt des Instituts für Demoskopie Allensbach und Media Tenor International



كل الولاء /  
بيدة القتل



# Erstarrtes Land

*Die Jahre des Syrien-Kriegs. Die Corona-Pandemie. Die Wirtschaftssanktionen, die vor allem die Bevölkerung schwer treffen. Das verheerende Erdbeben Anfang 2023, ein paar Monate später die Eskalation der Gewalt in Israel und Gaza und die Angst vor einem Flächenbrand in der Region. Wie hält man aus, was eigentlich nicht mehr auszuhalten ist? Das missio magazin fragt in Aleppo und Damaskus nach.*

TEXT: **BARBARA BRUSTLEIN**

FOTOS: **FRITZ STARK**

**RAYMOND SALLOUM UND IMAGO**





Reges Basarleben in der Altstadt von Damaskus, Alltag in der Al Riaya-Schule der Besan



Jugendliche Obdachlose in den Straßen der Stadt

**ES IST DIESER LETZTE SATZ,** der nachhallt. Die Verbindung nach Damaskus ist längst gekappt. Der Bildschirm, auf dem gerade noch die müden Augen von Sr. Jihane Atallah zu sehen waren, ist schwarz. Aber immer noch klingt er nach, dieser Satz: „Kinder des Krieges“ seien ihre Schülerinnen und Schüler. „Aber auch Kinder des Krieges haben ein Anrecht auf Freude!“

Sr. Jihane ist Rektorin der Al Riaya-Schule, einer Privatschule in Damaskus. „Viele Familien sind aus dem Norden Syriens geflohen und leben nun in Damaskus. In den staatlichen Schulen sind oft mehr als 60 Schüler in einer Klasse“, sagt sie.

Fast zwei Millionen syrische Kinder und Jugendliche erhalten derzeit gar keinen Unterricht, das ist fast die Hälfte aller Schulpflichtigen. Das Land ist in eine tiefe Armut gestürzt: Die zermürbenden Jahre des Krieges haben viele Familien zu Vertriebenen innerhalb des eigenen Landes gemacht. Die Sanktionen, die den Sturz von Machthaber Assad bewirken sollten, haben vor allem die Bevölkerung schwer getroffen. Heute stehen viele Familien in Syrien



**SR. JIHANE ATALLAH:**  
*„Auch Kinder des Krieges haben ein Anrecht auf Freude!“*



Besançon-Schwester in Damaskus (Mitte und rechts)

vor dem Abgrund. Sie wissen nicht, woher sie das Geld für ein warmes Essen nehmen sollen, für Kleidung oder dafür, die Kinder zur Schule zu schicken.

Die Besançon-Schwester, die die Al Riaya-Schule in Damaskus führen, nehmen auch Kinder auf, deren Eltern die Schulgebühren nicht aufbringen können. Eine der Schülerinnen ist die 15-jährige Sophia: Sie stammt aus einer Familie syrischer Christen, die im Land geblieben sind, weil sie die Hoffnung nicht aufgeben wollten, trotz allem. Sophia, ihre Mutter und Geschwister leben in einer kleinen Wohnung in einem Vorort von Damaskus. Der Vater verstarb vor einigen Jahren an Krebs. Der Versuch, Medikamente für den Krebskranken aufzutreiben, war vergeblich: In Syrien gibt es vieles gar nicht oder nur auf dem Schwarzmarkt zu kaufen, zu unbezahlbaren Preisen. „Ohne die Schule hätte ich nichts“, sagt Sophia. „Die Schule ist das Wichtigste in meinem Leben.“

Die Schule als Sprungbrett, aber in welche Zukunft? „Ohne die Schule wäre ich nur auf der Straße“, sagt der 15-jährige Wajed. „Die Schule ist der erste Schritt, um aus meinem Leben etwas zu machen.“



Im Verfall: historische Erker in der Altstadt





Straßenszenen in Aleppo, Br. Georges Sabeh (r.) mit einem Einwohner Aleppos (Mitte)



Ordensleute verteilen Lebensmittel (oben), ein Mitarbeiter der Blauen Maristen besucht eine ältere Dame zu Hause (unten).



Auch er besucht die Al-Riaya-Schule der Besançon-Schwestern, auch seine Mutter kann die Schulgebühren nicht bezahlen. Wajed war fünf Jahre alt, als sein Vater im Krieg durch eine Bombe ums Leben kam. Seine Mutter arbeitet als Ingenieurin für einen staatlichen Betrieb. Aber das Gehalt reicht nicht, um Wajed und seine beiden jüngeren Schwestern durchzubringen.

„Das Leben hier ist unglaublich teuer“, sagt Sr. Jihane. „Eine arme Familie hier kann eigentlich nur auf die Kirche zählen.“

Anruf in Aleppo: Zweimal bricht die WhatsApp-Verbindung ab. Immer wieder schlingert der Ton, verschwindet. Dann auf einmal ist sie da, die Verbindung und Br. Georges Sabeh sagt: „Wir dachten immer, irgendwann muss es doch besser werden. Aber es ist nur schlimmer geworden.“

Georges Sabeh gehört zu den Ordensleuten der Blauen Maristen. Gemeinsam mit den Einwohnern von Aleppo haben sie den Bürgerkrieg überlebt, die Pandemie, das Erdbeben. Sie haben Notrationen an Essen verteilt, Erdbebenopfer beherbergt, vereinsamte alte Menschen besucht. Und sie dachten, der Schrecken müsse doch ein Ende nehmen. Aber: Das hat er nicht.

„Nach dem Erdbeben kam das wirtschaftliche Beben“, sagt der Ordensmann. Die Lebenshaltungskosten stiegen und stiegen. Innerhalb von zehn Tagen verdoppelte sich der Brotpreis.

Acht von zehn Syrern leben heute unter der Armutsgrenze. Das sind 18 Millionen

Menschen – so viele wie in Bayern und Rheinland-Pfalz zusammen. Das, was sie zum Leben brauchen, ist schlicht nicht verfügbar. „Brot auf dem freien Markt kann sich keiner mehr leisten. Die meisten Menschen leben von einer Lebensmittelkarte, die die Regierung bezuschusst. Zucker, Reis, Öl und Brot werden subventioniert und zu niedrigeren Preisen an die Bevölkerung verkauft“, sagt er.

„Eine Familie erhält pro Jahr 50 Liter Heizöl. Wenn alles gut geht, wird man von der Regierung benachrichtigt, wann man sein Heizöl abholen kann. Dann geht man mit zwei Kanistern hin und steht dafür an. Manche kaufen das Öl auf dem Schwarzmarkt – hier kostet es das 10 bis 12-fache.“ Die Ordensleute der Blauen Maristen





Nach dem Erdbeben Anfang 2023

kümmern sich um die, deren Gehalt zum Leben nicht ausreicht. Es werden mehr und mehr. 1100 Essenskörbe geben die Ordensleute und ihre Helferinnen und Helfer monatlich an notleidende Familien aus. Im Korb sind Öl, Reis, Nudeln, Zucker, Margarine, Mortadella, Marmelade, Schokolade, Hummus und Konservendosen. „Die Körbe sind eine Hilfe, aber es reicht nicht“, sagt er.

Und dann gibt es noch die alten Menschen, deren Angehörige das Land verlassen haben. Tag für Tag kommen mehr als 250 von ihnen, um eine warme Mahlzeit zu erhalten. „Eigentlich haben wir damit während der Corona-Zeit begonnen“, sagt Br. Georges. „Aber wir verteilen immer noch Essen.“ ●



## Amil Gorgis, Ökumene- Beauftragter der Syrisch- Orthodoxen Kirche von Antiochien in Berlin



Manchmal frage ich mich, wie Syrien heute politisch und gesellschaftlich dastehen würde, wenn sich politische Entscheidungsträger in Syrien der Friedenspolitik gewidmet hätten.

Ich verließ Syrien 1970 gleich nach dem Abitur, um in Deutschland zu studieren. Seitdem habe ich enge Kontakte dorthin gepflegt. Meine Familienangehörigen haben in den letzten Jahren leider auch das Land verlassen, viele nach schmerzhaften inneren Kämpfen. Ich spreche aber regelmäßig mit Freunden und Kirchenvertretern vor Ort.

Die Lage in Syrien hat sich nach 2011 dramatisch verändert. Mehr als eine halbe Million Menschen haben ihr Leben im Krieg verloren. Rund 13 Millionen Syrer, etwa die Hälfte aller Einwohner, mussten ihre Heimat verlassen. Knapp die Hälfte der Geflüchteten befindet sich innerhalb Syriens auf der Flucht. Die anderen sind vor der Gewalt ins Ausland geflohen, vor allem in die Nachbarländer.

Längst ist Syrien kein unabhängiger Staat mehr, sondern finanziell von seinen Verbündeten Russland und Iran abhängig.

Die Mittelschicht des Landes ist verarmt. Dies hat besonders für die christlichen Gemeinden Konsequenzen, war die Mittelschicht doch ihr fundamentales Rückgrat. Durch deren Unterstützung konnte das Gemeindeleben und seine Institutionen wie Schulen, Krankenhäuser, Altersheime usw. aufrechterhalten werden. Es wirkt wie ein Wunder, dass trotz Zerstörung und bitterer Armut das Gemeindeleben an vielen Orten dennoch weiterhin existiert.

Die Vertreter aller christlichen Konfessionen in Syrien haben sehr früh und eindeutig Position bezogen, indem sie Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung ablehnen und ächten. Es ist traurig, dass diese Mahnung innerhalb und außerhalb Syriens ungehört geblieben ist.

Viele Akteure aus der Region und außerhalb wollten das unliebsame Regime beseitigen. Dabei haben sie alle Bewohner des Landes durch Sanktionen in Haft genommen und bestraft. Die Regierung und ihr Machtapparat sollten zerstört werden, aber man hat sich nicht die Mühe gemacht zu fragen, was danach kommt.

So ist es auch im Irak und in Libyen geschehen.

In der Folge wurden die radikalen Kräfte immer stärker, die Kultur der religiösen und ethnischen Vielfalt ging verloren. Zu befürchten ist, dass Syrien für lange Zeit Hort von Gewalt und Autokratie bleiben wird, in dem es besonders für Christen, aber auch für liberale Muslime sehr schwer ist, unbehelligt zu leben, da sie sich aus Überzeugung nicht den Islamisten unterwerfen wollen.

Es scheint spät, diesen Entwicklungen etwas entgegenzusetzen, aber vielleicht nicht zu spät. Es ist bewundernswert, wie die Menschen in den verbliebenen christlichen Gemeinden ein lebendiges Gemeindeleben aufrechterhalten trotz allgegenwärtiger Not.

Es ist wichtig, dass Syrien angesichts vieler Brandherde in der Welt nicht aus dem Blick gerät. Die unbefriedete Lage dort bleibt sonst eine Hypothek für die Zukunft, die nicht nur die Menschen dort, sondern uns alle weiter belasten wird.



## Dr. Matthias Vogt, Generalsekretär des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande

**Über ein Jahr nach den verheerenden Erdbeben leben die meisten Familien an oder unter der Armutsgrenze. Wie beurteilen Sie die Situation der**

### **Menschen im Nordwesten Syriens? Was sind - wenn überhaupt - ihre Perspektiven?**

Die Menschen im Nordwesten Syriens erleben ihre Situation als sehr deprimierend. Zwar sind die Erdbebenschäden dort nicht so verheerend wie in der benachbarten Türkei, aber der Aufbau geht nur sehr langsam voran. Und dann sind da ja noch die enormen Schäden durch den Bürgerkrieg! Die Menschen in Syrien - auch die Kirchenvertreter - machen die internationalen Sanktionen dafür verantwortlich, dass es nicht vorangeht. Diese sollen zwar das Assad-Regime und sein Umfeld treffen, in der Praxis leidet aber vor allem die einfache Bevölkerung darunter.

### **Wie sollten sich Deutschland und Europa positionieren angesichts eines von Russland und Iran gestützten Machthabers auf der einen Seite und einer humanitären Katastrophe für die betroffene Bevölkerung auf der anderen Seite?**

Im Mittelpunkt unseres Handelns müssen die Menschen stehen. Das Assad-Regime ist für schlimme Menschenrechtsverletzungen in Syrien verantwortlich, und dies schon lange vor dem Bürgerkrieg, der 2011 begonnen hat. Vor dem Krieg hat Deutschland und haben die meisten anderen europäischen Länder in unterschiedlicher Weise mit der Regierung in Damaskus zusammengearbeitet und hatten damit auch einen gewissen Einfluss. Seit 2011 setzt der Westen auf Regimewechsel und hat jede Zusammenarbeit eingestellt. Doch der Sturz des Assad-Regimes ist nicht erfolgt und wird aller Voraussicht nach auch nicht so bald kommen. Es braucht den Mut zu einem Politikwechsel, die Kraft einzugestehen, dass unsere Ziele nicht erreicht worden sind, und die Einsicht, dass ein Kompromiss erforderlich ist, der dem Westen erlaubt, zugunsten der Menschen in Syrien wieder Einfluss zu nehmen. Langfristig wird das auch für die Menschenrechtslage von Vorteil sein.

### **Ist der Westen Syrien-müde? Sinkt das Interesse an der Lage der Menschen?**

Sicherlich ist der Syrienkonflikt in letzter Zeit hier in Deutschland etwas aus dem Blick geraten. Aber dies ist angesichts der Vielzahl der weltweiten Kriege, Konflikte und Katastrophen nicht verwunderlich. Seit dem Erdbeben in Syrien und der Türkei hat es schließlich noch schwere Erdbeben in Afghanistan und in Marokko gegeben - wer denkt daran noch? - und ist durch den terro-

ristischen Angriff der Hamas der Gaza-Krieg ausgelöst worden. Täglich sehen wir Bilder vom Krieg in der Ukraine. Wer kann sich da noch an all die weltweiten Kriege erinnern, die teilweise schon seit Jahren andauern: Äthiopien, die Zentralafrikanische Republik, Jemen, Myanmar und schließlich Syrien...

### **Welche Rolle spielen aus Ihrer Sicht die Kirchen vor Ort?**

Christen machen in Syrien kaum noch zwei Prozent der Bevölkerung aus. Das scheint wenig. Aber mit ihren Krankenhäusern und Sozialeinrichtungen, gerade in Damaskus und Aleppo, spielt die Kirche eine nicht zu unterschätzende Rolle. Und bei der Stabilisierung der so klein gewordenen christlichen Gemeinschaft ohnehin. Für viele Fragen des Alltags ist der Pfarrer und sind Ordensschwestern die ersten Ansprechpartner.

### **Welche Erinnerung tragen Sie persönlich an Syrien?**

Ich war zuletzt im März 2022 in Syrien - das erste Mal seit dem Ausbruch des Bürgerkriegs. Im Kopf geblieben ist mir ein Bild aus Damaskus: Links der Straße geschäftiges Treiben in einem der Wohn- und Geschäftsviertel der Hauptstadt. Rechts der Straße völlige Verwüstung, ausgebombte Häuser, Tod; ein riesiges Areal, dort müssen einmal Zehntausende Menschen gelebt haben. Wo sind sie hin? Es war eine der Vorstädte von Damaskus, in der viele Regimegegner gelebt haben... Aber auch ein positives Bild: Auf der Tagung, die ich in Damaskus besucht habe, waren viele junge Menschen, Frauen und Männer, die sich in ihrer Kirche engagieren wollen, die etwas für ihre Gesellschaft tun wollen. Die Rahmenbedingungen dafür sind in Syrien denkbar schwer. Aber es gibt für uns, gerade für die kirchlichen Hilfswerke, viele Partner voller neuer Ideen, mit denen man einiges erreichen könnte, wenn man - und dazu gehört gerade auch die Amtskirche - ihnen Raum dazu gibt.

### **Was wünschen Sie für das Land und seine Menschen?**

Unabhängigkeit! Unabhängigkeit vom Einfluss der Mächte aus dem Ausland: von Russland, dem Iran, der Türkei, von Saudi-Arabien und Katar, die die eine oder die andere Seite unterstützen. Ich wünsche mir, dass die Syrer selbst die Chance erhalten, Frieden für ihr Land auszuhandeln. Das geht nur, wenn nicht immer andere ihre Interessen dort durchsetzen wollen. Und das gilt als Maxime auch für uns als den Westen, wenn wir wieder Beziehungen zur Regierung in Damaskus aufnehmen sollten.



## Dr. Otmar Oehring, Experte zur Lage der Christen im Nahen Osten und in Nordafrika



### Über ein Jahr nach den verheerenden Erdbeben leben die meisten Familien an oder unter der Armutsgrenze. Wie beurteilen Sie die Situation der Menschen im Nordwesten Syriens? Was sind ihre Perspektiven?

Schon als die Region Idlib im Nordwesten Syriens vor Jahren zu einer von der Türkei zu ‚betreuenden‘ Sicherheitszone erklärt wurde, konnte man eigentlich nichts Gutes erwarten. Dorthin wurden radikal-islamistische Anti-Assad-Kräfte aus dem östlichen Umland von Damaskus zusammen mit ihren Familien umgesiedelt. Das mag manchem als Problemlösung erschienen sein. Aber in der Region Idlib lebten ja auch schon Menschen. Zudem konnte oder wollte die Türkei nie die Aufgabe der Entwaffnung der erwähnten radikal-islamistische Anti-Assad-Kräfte bewältigen. Zwischen der Region Idlib und dem syrischen Hinterland sowie der Türkei gibt es keinen freien Personen- und Warenverkehr. In der Region Idlib streiten die radikal-islamistischen Gruppen beständig miteinander. Immer wieder gibt es Luftangriffe der syrischen und der russischen Luftwaffe. Die Versorgungslage ist katastrophal und vom nicht immer sichtbaren guten Willen der Türkei abhängig.

### Wie sollten sich Deutschland und Europa positionieren angesichts eines von Russland und Iran gestützten Machthabers auf der einen Seite und einer humanitären Katastrophe für die betroffene Bevölkerung auf der anderen Seite?

Politisches Engagement der Bundesrepublik wäre - selbst wenn gewollt - kaum möglich. Vor allem in der Folge der uneingeschränkten deutschen Unterstützung Israels im Gaza-Konflikt ist Deutschland in der Region ‚verbrannt‘. Humanitäre Hilfe sollte gleichwohl auf jeden Fall gegeben werden. Allerdings ist man da von der Türkei oder dem Assad-Regime abhängig.

### Ist der Westen Syrien-müde? Sinkt das Interesse an der Lage der Menschen?

Ob der Westen seit 2015 irgendwann nicht Syrien-müde war, lässt sich kaum beantworten. Und da dort ein

blutrünstiges Regime, unterstützt von den kaum weniger blutrünstigen Regimen in Moskau und Teheran herrscht, dürfte der Westen auch kaum eine Handhabe haben, sich konstruktiv in die Konfliktlösung einzubringen.

Das gilt ganz sicher auch für den Konflikt der Türkei mit den Kurden in Nordostsyrien - weiterhin auch Siedlungsgebiet der schwindenden Gruppe der Christen. Abgesehen von den USA hat sich der Westen dort schon lange nicht mehr engagiert. Und aus Berlin hat man in den letzten Monaten noch nicht einmal Kritik an den zeitweise täglichen Bombardements durch die türkische Luftwaffe gehört.

### Welche Rolle spielen aus ihrer Sicht die Kirchen vor Ort?

Im Nordwesten spielen sie überhaupt keine Rolle - es gibt dort auch keine Christen mehr. Insgesamt tun die Kirchen, was sie können! Ihre Nähe zum Assad-Regime hat aber schon lange einen Graben zwischen der Kirche und vielen Gläubigen entstehen lassen. Wer konnte, hat das Land längst verlassen, rund 75%.

### Welche Erinnerung tragen Sie persönlich an Syrien?

Ich war zuletzt 2010 im Land! Letzte Gespräche mit Vertretern aus Syrien hatte ich in den letzten Jahren in Beirut und auch hier in Deutschland. In vielen Fragen - etwa im Umgang mit dem Regime - hat es mit den Kirchenverantwortlichen allerdings oftmals eine Art Sprachlosigkeit gegeben.

Man müsse sich als Hirten um seine Herde kümmern. Was aber, wenn die Herde schon längst anders tickt als die Kirchenführer? Und die Politik bei uns hat sicher geschlafen, als man noch mit dem Regime hätte sprechen können, oder zumindest den Versuch hätte machen können.

### Was wünschen Sie für das Land und seine Menschen?

Nur das Beste!



## SYRIEN, SEINE JUGEND UND MISSIO MÜNCHEN

Bis heute sind viele Schulen und Universitäten zerstört, eine große Zahl von Lehrkräften hat das Land verlassen und immer weniger Eltern sind in der Lage, die Kosten für die Ausbildung und den Lebensunterhalt ihrer Kinder zu tragen. Die Präsenz katholischer Organisationen, die im Dienste der Armen arbeiten, ist nach wie vor von entscheidender Bedeutung, um die Armut von Kindern und Jugendlichen zu lindern.

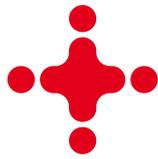
Über seine Projektpartnerinnen und Projektpartner vor Ort steht missio München verarmten Familien zur Seite, um Tausenden von Jungen und Mädchen den Zugang zu ihrem Grundrecht auf Bildung zu ermöglichen. Im Fokus steht dabei die Finanzierung von Schulgebühren, Schreib- und Lernmaterialien und Transportkosten. Knapp 7 000 Kinder in Syrien erhalten durch diese Hilfe eine Chance auf eine Zukunft.

## Auszeit vom Alltag



Seit 20 Jahren trägt Erika Schwarz das missio magazin aus

**KLICKEN** statt blättern lautet heute bei vielen das Motto, wenn sie sich über die Welt informieren wollen. Nachrichten werden mehr und mehr im Internet und über soziale Netzwerke konsumiert. Doch zwischen all den Online-Nutzern gibt es auch sie



noch: Eine Leserschaft, die die Haptik einer Papierzeitung oder eines frisch gedruckten Magazins nicht missen will. Für Erika Schwarz und ihren Mann bedeutet das missio magazin eine kleine Auszeit vom Alltag. „Ich lese es sehr gerne.

Wir setzen uns dann in Ruhe hin und lesen es durch“, sagt die 79-Jährige. Vor allem die Inhalte über Afrika interessieren sie, da sie selbst Bekannte in Tunesien habe. Erika Schwarz liest nicht nur das missio magazin, sie trägt es auch seit 20 Jahren aus. An heute noch 21 Leserinnen und Leser in ihrem Heimatort Alzenau. Ein Ehepaar, beide 93 Jahre alt, zählt zu ihren ältesten Abnehmern. Wenn alle zwei Monate die neuen Magazine geliefert werden, geht sie zu Fuß ihre Runde durch den Ortsteil Hörstein und überreicht die druckfrische Ausgabe. Seit ihr Mann krank geworden ist, versucht sie kürzere Runden zu machen, nimmt auf eine Tour nur fünf oder zehn Ausgaben mit und macht am nächsten Tag weiter. „Ich möchte nicht mehr so lange von zu Hause wegbleiben“, sagt Erika Schwarz. Und dennoch denkt sie nicht daran, aufzuhören. Die kleinen Runden durch den Ort tun ihr gut. Als sie die Tätigkeit vor 20 Jahren von einer Nachbarin übernommen hat, hatte sie noch 68 Magazine zum Verteilen. „Da ist mein Mann dann oft mit seinem Roller losgefahren und hat die Magazine in die Briefkästen geworfen“, sagt sie. Sollte sie einmal nicht mehr austragen können, wird wohl die Post übernehmen müssen. „Einen Nachfolger wird es nicht geben“, sagt sie. Ein weiteres Jubiläum allerdings schon: In zwei Jahren feiern Erika Schwarz und ihr Mann „Eiserne Hochzeit“, 65 Jahre Eheglück. ● STEFFI SEYFERTH



Herzlichen Dank an unsere ehrenamtlichen Helfer

35 Jahre

Hannelore Gold,  
Hilgertshausen-Tandern  
Rita Fritsche, Heßdorf  
Ingrid Seubert, Zellingen

30 Jahre

Therese Bauer,  
Kipfenberg

20 Jahre

Erika Schwarz,  
Alzenau in Unterfranken

15 Jahre

Gudrun & Bernhard  
Zettelmeier,  
Stettfeld  
Veronika Wolf,  
Neustadt an der Weinstraße  
Theresia Brucker,  
Ingolstadt  
Franziska & Franz  
Schwarzenböck,  
Rattenkirchen  
Maria & Rudolf Keller,  
Großaitingen  
Maria Blasel, Ornbau

Tragen auch Sie das missio magazin aus oder haben Sie Interesse, uns hier zu unterstützen?

Marita Höpfner  
m.hoepfner@missio.de,  
Tel.: 089/ 51 62-206

## Maria - Feuer, Wasser, Erde, Luft

Maiandacht für Frauen in der missio-Kapelle

**INSPIRIERENDER ABEND:** Am 8. Mai 2024 (17 bis 18 Uhr) lädt missio München zu einer Maiandacht und einem Begegnungsabend in die missio-Kapelle. Es werden vier Mariendarstellungen der indisch-deutschen Künstlerin Lucy D'Souza-Krone betrachtet. Sie hat mit ihren Frauen- und Marienbildern ein Werk geschaffen, das Aspekte der Schöpfung mit feministischen Elementen verbindet. Im gemeinsamen Gebet verbinden sich die Teilnehmerinnen mit den Anliegen und Leben aller Frauen, Mütter und lebensschaffenden Menschen weltweit. Im Anschluss an die Maiandacht gibt es einen duftigen Mai-Trunk und frische Dips mit Brot. Sr. Susanne Schneider (missio-Bildungsreferentin), Barbara Hubert-Bertl (Referentin in der Frauenseelsorge München) und Antonia Klein (KDFB) führen durch den Abend. Die Veranstaltung ist nur für Frauen. **Anmeldung bis 5. Mai: frauenseelsorge@eomuc, Tel: 089-2137 -1437**



Gemälde von Lucy D'Souza-Krone (Künstlerin aus Indien)



## Hoffnung für Drachselsrieder Schlossbrauerei

*missio München hält an Erbe fest*

**VOR ZWEI JAHREN** hat missio München die Schlossbrauerei in Drachselsried im Bayerischen Wald geerbt. Die vorherige Besitzerin Maria Anna Bruckmayer, die am 1. Januar 2022 verstorben ist, hat die Brauerei dem katholischen Hilfswerk vermacht. Fünf Jahre sollte missio die Brauerei mindestens fortführen, heißt es im Testament. Doch das Hilfswerk hält an der Brauerei mit ihrer 500 Jahre alten Brautradition fest. Einen siebenstelligen Betrag hat missio München daher jüngst in die Schlossbrauerei gesteckt. „Zu dem Erbe gehörten auch einige Grundstücke und Immobilien, von denen wir welche verkauft haben, um in die Zukunft der Brauerei investieren zu können“, sagt missio-Geschäftsführerin Stephanie Brücks.

Die Schlossbrauerei im Bayerischen Wald beschäftigt derzeit zwölf Mitarbeiter und bringt zwölf verschiedene Biersorten auf den Markt. missio München möchte nicht nur die bestehenden Arbeitsplätze erhalten, sondern im kommenden Jahr auch eine Lehrstelle schaffen und baldmöglichst wieder schwarze Zahlen schreiben. „Unser Ziel ist es, dass wir mit den erzielten Gewinnen aus der Brauerei irgendwann auch landwirtschaftliche Projekte in Afrika, Asien und Ozeanien finanziell unterstützen können“, sagt Brücks. ●

## missio trifft Bundesentwicklungsministerin

*Im Austausch mit Svenja Schulze*

**AM RANDE** der Münchner Sicherheitskonferenz trafen sich Vertreter von missio München mit der Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Svenja Schulze (SPD).

Neben Entwicklungszusammenarbeit war auch das EU-Lieferkettengesetz Thema, für dessen Umsetzung missio München sich einsetzt. Bei dem Treffen, das vom Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. organisiert wurde, nahmen auch die Europaabgeordnete Maria Noichl sowie Landtagsvizepräsident Markus Rinderspacher teil. ●



Uwe Globisch und Tanja Frech (missio Bildung, Mitte) trafen Maria Noichl, Svenja Schulze und Markus Rinderspacher (v.l.)

## Ökologisch vorbildlich

*missio München erhält Umwelt-Urkunde der Europäischen Union*

**MISSIO MÜNCHEN** hat mit dem Erhalt der EMAS-Urkunde (Eco-Management and Audit Scheme) bewiesen, dass es als Hilfsorganisation ressourcenschonend und umweltbewusst agiert. Mit dem Umweltmanagementsystem der Europäischen Union verpflichten sich Unternehmen und Organisationen, alle EU relevanten Umweltvorschriften zu erfüllen und die eigenen Prozesse kontinuierlich zu optimieren. „Verantwortungsvoll zu handeln, bedeutet für uns nicht nur, nachhaltige Projekte in Afrika, Asien und Ozeanien zu fördern, sondern auch unseren ökologischen Fußabdruck als Hilfswerk immer wieder neu zu hinterfragen. Alle – auch wir – können dazu beitragen, etwas Gutes noch besser zu machen“, sagt missio-Geschäftsführerin Stephanie Brücks. ●



## „Eine Kirche als Ort für Mut und Zuversicht“

*Die „Roman und Magdalena Batliner“-Stiftung finanziert Bauprojekt in Kenia*

**WENN DIESER BERICHT** erscheint, machen sich missio-Präsident Monsignore Wolfgang Huber und der Nachfahre der bayerischen Könige, Prinz Ludwig von Bayern, schon bald auf den Weg nach Kenia. Ende April eröffnen sie in der Turkana-Region mit einem feierlichen Spatenstich gemeinsam den Bau eines spirituellen Zentrums: Eine Kirche, ein Schwesternkonvent und ein Pfarrhaus werden auf dem Campus der „Learning Lions“ entstehen, dem Ausbildungszentrum, das Prinz Ludwig von Bayern vor fast zehn Jahren mitten in der Halbwüste Kenias ins Leben gerufen hat. „Für die jungen Menschen soll die neu errichtete Kirche zentrale Anlaufstelle werden, wo sie Gottesdienste feiern können, ihre Sorgen teilen und Hoffnung durch die Kraft der Gemeinschaft erfahren dürfen“, sagt Monsignore Wolfgang Huber.



missio-Präsident Msgr. Wolfgang Huber, Prinz Ludwig von Bayern und Magdalena Batliner bei einem Treffen in München

Ermöglicht hat das Bauvorhaben vor allem die missio-Unterstützerin Magdalena Batliner, die über ihre „Roman und Magdalena Batliner“-Stiftung die Hauptkosten des Projektes trägt. „Eine Kirche braucht man, um Mut, Kraft und Zuversicht zu finden und um Danke sagen zu können“, sagt Magdalena Batliner.

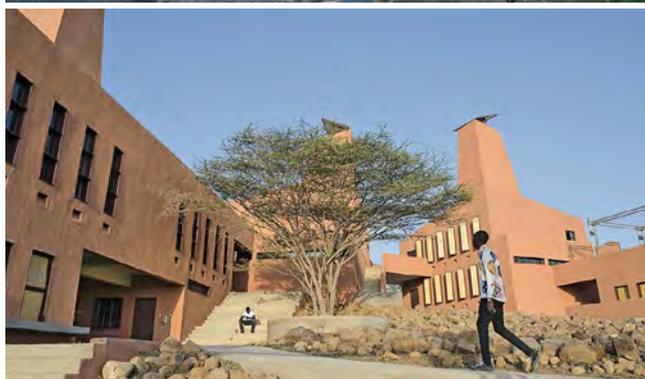
Die 82-jährige Münchnerin hat selbst schon oft im Leben erfahren, was es bedeutet, Kraft aus dem Glauben zu schöpfen: Als siebtes Kind, von der Mutter als Tochter nicht gewollt, hatte sie keine leichte Kindheit. Ihre Jugend verbrachte „Lenchen“, wie sie früher genannt wurde, in verschiedenen Familien. Ihr Leben ändert sich erst, als sie ihren Mann Roman in einem Tanzkurs kennenlernt. Sie beschreibt die Jahre mit ihm als „schönste Zeit in meinem Leben“. Endlich hat sie einen Menschen an der Seite, der sie in all ihren Interessen und Talenten unterstützt. Sie macht eine Ausbildung zur Handelsfachwirtin und arbeitet fortan in dem Metallhandel ihres Mannes mit. „Ich habe es geliebt, an den Maschinen zu drehen und zu bohren“, sagt sie. Dass sie keine Kinder bekommen kann, ist ein weiterer Schicksalsschlag, den sie in ihrem Herzen und mit Gott an ihrer Seite verarbeiten muss.

Und dann stirbt 2014 unerwartet ihr Mann. Er hinterlässt ihr das Geschäft, dessen Auflösung sie erneut vor große Herausforderungen stellt, und den Wunsch, eine Stiftung für den guten Zweck zu gründen. Sie arbeitet sich ins Stiftungswesen ein und kommt dabei mit vielen verschiedenen Personen und Institutionen in Kontakt: Sie lernt Prinz Ludwig von Bayern und sein Engagement in Kenia kennen. „Das ist in meinen Augen echte Entwicklungshilfe“, sagt Magdalena Batliner.

Als sie hört, dass auf dem Campus der „Learning Lions“ nun mit Hilfe von missio München eine Kirche gebaut werden soll, ist sie als Unterstützerin sofort dabei. Ein Designwettbewerb unter kenianischen Architekturstudenten hat bereits einen ersten Bauentwurf mit lokaler Architektur und einheimischen Baumaterialien hervorgebracht. „Die Kirche soll ein Ausdruck der dortigen Kultur sein und sich sowohl in die Landschaft als auch in das Leben der Menschen einfügen“, sagt Prinz Ludwig von Bayern. Selbst möchte Magdalena Batliner nicht beim Spatenstich in Kenia dabei sein. „Das ist mir inzwischen zu anstrengend“, sagt sie. Aber als treue missio magazin-Leserin freue sie sich schon auf die Fotos und Berichte von vor Ort. ●



Auf dem Campus der „Learning Lions“ sollen eine Kirche und ein Pfarrhaus zur sozialen und spirituellen Anlaufstelle für die Menschen werden.



STEFFI SEYFERTH

**missio** STIFTUNG ECCLESIA MUNDI

**Ansprechpartnerin für Stifter:**

Carola Meier  
Telefon: 089 / 51 62-237  
Fax: 089 / 51 62-350  
E-Mail: c.meier@missio.de



Fotos: Jörg Bötting (2), Fritz Stark, missio (3), privat

## Eine Schule für alle

Der Verein „The Life To Share“ hilft armen Mädchen in Indien

**GROSSZÜGIGE SPENDE:** Mit über 42 000 Euro unterstützt der bayerische Verein „The Life To Share“ die „Carmel Convent“-Schule in Neu-Delhi, ein langjähriges und erfolgreiches missio-Projekt: Ob jemand arm oder reich ist, spielt an dieser Schule keine Rolle. Hier treffen sich im Klassenzimmer Mädchen aus allen Schichten der Gesellschaft.

Die von den einheimischen Apostolic-Carmel-Schwestern gegründete katholische Mädchenschule möchte durch den gemeinsamen Unterricht ein tolerantes Miteinander fördern und jungen Frauen Zugang zu Bildung ermöglichen. Damit auch Schülerinnen aus bedürftigen Familien am Unterricht teilnehmen können, sind die Schwestern auf finanzielle Hilfe angewiesen.

### Kirche als vertrauensvoller Projektpartner

„Uns ist es wichtig, Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer Nationalität oder Religion zu helfen“, sagt der Vorstandsvorsitzende von „The Life To Share“, Hartmut Bannert. „Und zwar vor allem dort, wo es den Menschen nicht so gut geht wie hier bei uns.“

So ist der Verein, der sich 2017 gegründet hat, vorwiegend in Ländern wie Indien, Ghana, Tansania oder Kenia aktiv. Vor Ort unterstützt „The Life To Share“ vor allem kirchliche Projekte. „Über die kirchlichen Partner kommen wir mit den



Besuch in Indien: Bischof Paul Maipan, Wolfgang Sagmeister (2. Vorstand von „Life To Share“), Abt Petrus Höhensteiger, Hartmut Bannert (1. Vorstand von „Life To Share“).

wirklich bedürftigen Menschen in Kontakt“, sagt Bannert. Von der Arbeit der Kirche in Indien konnte sich Bannert schon häufiger selbst ein Bild machen: „Einfach toll, was zum Beispiel der damalige Bischof aus Khammam aufgebaut hat – Schulen, Krankenhäuser und Brunnen für die Dörfer.“

Und auch die Apostolic-Carmel-Schwestern konnten mit der Unterstützung des Vereins ihre Mädchenschule um ein Stockwerk erweitern. Insgesamt gibt es nun Platz für 1 700 Schülerinnen, von denen etwa 120 Mädchen aus sehr armen

Verhältnissen stammen. Oft mussten diese Mädchen zuvor als Müllsammlern oder Tagelöhnerinnen zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. „Wir haben einfach ein sehr großes Vertrauen in die kirchliche Projektarbeit“, sagt Bannert.

Auf ganz besondere Weise wurde im vergangenen Mai dann auch die Vereinsarbeit von „The Life To Share“ gewürdigt: Gemeinsam mit Vertretern der Salesianer Don Boscos konnte Hartmut Bannert Papst Franziskus in kleiner Runde in Rom treffen und seine Arbeit vorstellen. ● STEFFI SEYFERTH



**Ansprechpartnerin für Stiftungen und Vereine:**  
Sabine Brink  
Telefon: 089/ 51 62-295  
Fax: 089/ 51 62-350  
E-Mail: s.brink@missio.de



# Akademie für Globale Kirchenleitung

missio informiert auf LMU-Veranstaltung

**GLOBAL VERNETZT:** Vom 23. bis 25. Mai 2024 veranstaltet die Ludwig-Maximilians-Universität München erstmals eine „Akademie für Globale Kirchenleitung“, die Studierende, Wissenschaftler und kirchliche Mitarbeiter aus aller Welt zusammenbringen soll. In diesem Jahr steht die Veranstaltung unter dem Motto „Church Financing“ und soll Einblicke in Herausforderungen und Möglichkeiten der Kirchenfinanzierung weltweit geben.

Als Kooperationspartner wird missio München sich mit einem Vortrag und einem Workshop am Programm beteiligen: Alexandra Fischer (Leitung missio-Fundraising) wird die Akademie mit einem Vortrag über die Bedeutung des Fundraisings zur Finanzierung kirchlicher Aktivitäten eröffnen (23. Mai). Zudem informiert missio-Mitarbeiterin Elena Bark in einem Workshop über Kooperationen zwischen Kirche und Unternehmen (24. Mai). „Das Thema Kirchenfinanzierung betrifft jede Ortskirche auf der Welt und verbindet alle in gewisser Weise miteinander“, sagt der Initiator der Veranstaltung, Professor Andreas



Wollbold (Lehrstuhl für Pastoraltheologie). Dass missio München sich an der geplanten Akademie-Reihe beteiligen sollte, war für Professor Wollbold naheliegend. „Als bestens eingespielte Institution mit viel Erfahrung und guter Vernetzung in die Weltkirche, ist es nur sinnvoll, missio als kompetenten Partner mit ins Boot zu holen.“ Und auch den Bereich der Unternehmenskooperationen, den es bei missio München seit vielen Jahren gibt, beurteilt der Professor als wichtigen Aspekt zur Finanzierung von kirchlichen Projekten: „Das Spenderverhalten hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Die Menschen spenden weniger einfach nur an die Kirche, sondern möchten gezielt Projekte unterstützen, so wie auch Unternehmen immer mehr auf Organisationen zugehen, um im Sinne von Unternehmensverantwortung ihren Beitrag auf der Welt zu leisten.“

Angesiedelt ist die Akademie-Reihe, die zukünftig einmal im Jahr zu verschiedenen Schwerpunktthemen stattfinden soll, bei der Juniorprofessur für Globale Kirchenleitung, die die Katholisch-Theologische Fakultät 2023 eingerichtet und mit dem Kirchenrechtler Professor Jean-Olivier Nke Ongono aus Kamerun besetzt hat.

An der Veranstaltung kann in Präsenz oder Online teilgenommen werden. Infos zum Programm und Anmeldung:



## ALS UNTERNEHMER GUTES TUN

Wer als Unternehmer im Rahmen seiner Corporate Social Responsibility (CSR) nach geeigneten Förderprojekten in Afrika, Asien oder Ozeanien sucht, findet bei missio München kompetente und erfahrene Ansprechpartner. Je nach Wunsch gibt es Projekte aus den Bereichen Bildung, Frauenförderung, Gesundheit und Umwelt. Auch für einzelne Anlässe, wie Jubiläum, Sommer- oder Weihnachtsfest, können geeignete Spendenprojekte gewählt werden, für die umfassendes Infomaterial zur Verfügung gestellt werden kann.



Ansprechpartnerin für Unternehmenskooperationen:  
 Elena Bark  
 Telefon: 089 / 51 62-293  
 Fax: 089 / 51 62-350  
 E-Mail: e.bark@missio.de



## „Ich glaube an die Auferstehung“

Jean Ziegler wird am 19. April neunzig Jahre alt – und legt eine neue Ausgabe eines seiner besten Bücher vor

„**WIE KOMMT** der Hunger in die Welt?“ - so lautet eines der Lebensthemen des Schweizer Soziologen Jean Ziegler, der lange für die Vereinten Nationen tätig war und mit seinen Büchern zur globalen (Un-)Gerechtigkeit ein großes Publikum erreicht.

**Ihr aktuelles Buch erschien erstmals vor 25 Jahren. Ist es nicht traurig, dass sich so wenig gebessert hat?**

Vieles ist schlimmer denn je! Der Massenmord des Hungers ist immer noch der Skandal unserer Zeit. Alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren auf diesem Planeten, der vor Reichtum überquillt. Wenn es ein Recht auf Nahrung gäbe, und ein weltweites Völkerrecht auf Nahrung internationale Regeln schaffen würde, dann könnte die Nahrung gerecht verteilt werden. Die Weltlandwirtschaft könnte heute schon problemlos 12 Milliarden Menschen ernähren, fast das Doppelte der heutigen Weltbevölkerung. Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet.

**Aktuell ist der Hunger auch als Kriegswaffe zurück.**

Wenn Sie sehen, was in Gaza passiert: Da leben 2,8 Millionen Menschen auf 365 Quadratkilometern. Gaza ist wahrscheinlich die am dichtesten bevölkerte Region der Welt. Am 7. Oktober 2023 haben die islamistischen Kämpfer der Hamas Israel angegriffen, sie haben Menschen ermordet, Geiseln genommen. Fürchterliche Verbrechen, die total unentschuldigbar sind. Ich muss aber von dem fürchterlichen Rachefeldzug reden, der als Antwort erfolgt ist.

**Mit welchen Folgen?**

Eine der wichtigsten Waffen dabei ist die Blockade. Eine Blockade für Nahrungsmittel, Wasser, Medikamente und Treibstoff. Die Nahrungsmittelzufuhr in Gaza ist total unterbrochen, außer von einigen wenigen Lastwagen, die so gut wie nichts ausrichten können. Menschen sterben am Hunger. Was noch schlimmer ist: Die Hungerblockade bringt die Zerstörung einer ganzen Generation von Kindern, die schwerst unterernährt aufwachsen. Das ist eine fürchterliche Waffe.

**Welchen Ausweg sehen Sie?**

Es braucht sofort einen permanenten Waffenstillstand. Dazu Verhandlungen zur Freilassung der israelischen Geiseln. Und Schaffung eines Dialoges, um dann die Nahrungsmittelzufuhr in Gaza wiederherzustellen. Die öffentliche Meinung der Welt muss das verlangen! Georges Bernanos hat gesagt: Gott hat keine anderen Hände als die unseren.

**Wir tun uns schwer damit, weil wir aufgrund unserer Ge-**

**schichte eine besondere Verantwortung für Israel haben.**

Antisemitismus ist ein Verbrechen! Wer die Shoa negiert und antisemitisch sich äußert oder verhält, begeht ein strafrechtlich verfolgbares Delikt. Das hat aber nichts zu tun mit dem Protest gegen den Völkermord in Gaza. Dass dort solche fürchterlichen Verbrechen Tag und Nacht geschehen und kein Ende in Sicht ist. Und die Hungersnot wütet fürchterlich. Das hat übrigens auch nichts zu tun mit der jüdischen Religion. Die jüdische Religion ist eine Religion der Gerechtigkeit und der Menschenliebe, wie auch die christliche.

**Ich wollte Sie eigentlich nach Ihrem runden Geburtstag fragen.**

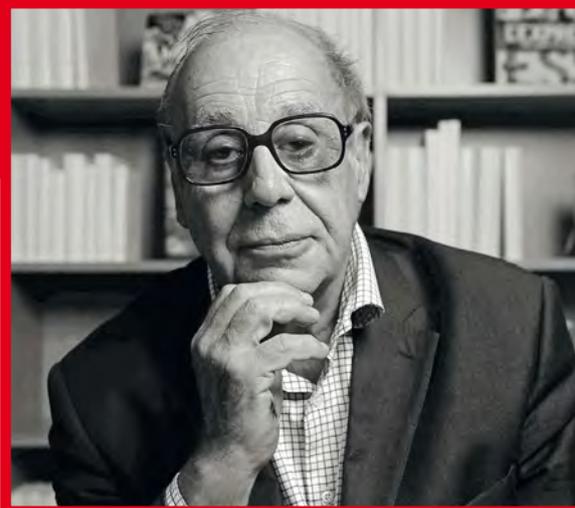
Darüber möchte ich ja eigentlich nicht reden...

**Wie schauen Sie auf den Neunzigsten?**

In großer Dankbarkeit. Aber auch mit etwas Angst vor dem Tod. Aber ich glaube an die Auferstehung. Es gibt so viel Liebe auf der Welt. Der Guerillero, der sein Leben opfert für die Gerechtigkeit. Die Liebe, die man empfindet zu einem Kind, oder für eine Frau. Diese unendliche Liebe, die kommt ja von irgendwoher. Ich muss an Dietrich Bonhoeffer denken, der im Konzentrationslager inhaftiert war, weil er Gerechtigkeit für die Juden gefordert hat. Bonhoeffer hat am Vorabend seiner Hinrichtung ein Schriftstück hinterlassen. Da steht: „Morgen werde ich sterben. Aber ich weiß, ich bin erwartet.“ Und das glaube ich auch. Ich bin erwartet. Von meinen Eltern. Von meinen Freunden. Ich löse mich nicht in nichts auf. Ich verschwinde nicht aus der Geschichte.

**Alles Gute für Sie, lieber Herr Ziegler**

Ich danke Ihnen für die jahrelange freundschaftliche Solidarität. Gott sei Dank gibt es missio! ● INTERVIEW: CHRISTIAN SELBHERR



JEAN ZIEGLER

WIE KOMMT DER HUNGER IN DIE WELT

Antworten auf die Fragen meines Sohnes

„Wie kommt der Hunger in die Welt - Antworten auf die Fragen meines Sohnes“ erscheint in neuer Ausgabe und mit einem aktuellen Vorwort, das Jean Ziegler angesichts der Entwicklungen in Syrien, in der Ukraine und in Gaza geschrieben hat. Penguin Verlag, 13 Euro

FILM



Fotos: ©W-film

## Running against the Wind

Eine mitreißende Liebeserklärung an Äthiopien und seine Menschen

**ZWEI ZWÖLFJÄHRIGE** Jungen wachsen zusammen in einem abgelegenen Dorf in Äthiopien auf – bis ein einziges Foto große Träume in beiden weckt und ihr Leben für immer verändert: Solomon verlässt heimlich das Dorf und möchte in Addis Abeba Fotograf werden. Abdi hingegen bleibt und trainiert. Er will ein berühmter Langstreckenläufer wie einst Haile Gebrselassie werden. Als Abdi Jahre später für die äthiopische Laufnationalmannschaft nominiert wird und nach Addis Abeba zieht, sucht er seinen alten Freund.



DVD; W-film / Lighthouse Home Entertainment; OV Amarisch / Englisch, mit deutschen Untertiteln; 116 Min.; ca. 13 Euro.

Regisseur Jan Philipp Weyl zeigt in seinem Filmdebüt die Geschichte zweier Jungen, die ihre Träume entgegen aller Wahrscheinlichkeit verwirklichen wollen. Gedreht an Originalschauplätzen mit einem Gastauftritt der Olympia-Legende Haile Gebrselassie ist der Film eine mitreißende Liebeserklärung an Äthiopien. „Ich habe den Film gemacht, um der Welt das Land Äthiopien, die Menschen, die Kultur und die ethischen und traditionellen Werte durch die Augen von zwei jungen Männern zu zeigen, die für ihre Ziele kämpfen“, sagt der Regisseur, der für seinen Film drei Jahre in dem Land verbracht hat. „Running against the Wind“ wurde ausgezeichnet mit dem Debütpreis vom Friedenspreis des Deutschen Films und ging als äthiopischer Beitrag 2020 ins Oscarrennen. Wir verlosen 5 DVDs auf Seite 49. ●

KULTUR

### „Vergelt's Gott! - Ein fröhlicher katholischer Podcast

Wie gut Kabarett und Kirche zusammenpassen, zeigen der Kabarettist Wolfgang Krebs, bekannt als Alter Ego von Markus Söder und Hubert Aiwanger, und Josef Fegg, katholischer Pfarrer im oberbayerischen Rottenbuch. Im neuen Podcast des Sankt Michaelsbunds sprechen sie jeden 1. und 3. Freitag im Monat über ihr Leben auf der Bühne und vor dem Altar. **Zu hören überall, wo es Podcasts gibt und auf [www.michaelsbund.de](http://www.michaelsbund.de)**

### Das Gold der Akan. Höfischer Goldschmuck aus Westafrika

Brillante Handwerkskunst mit Gold aus dem 19. und 20. Jahrhundert zeigt das Knauf-Museum in Iphofen bis 10. November. Selten wurde Gold so formvollendet verarbeitet wie in der Kunst der Volksgruppe Akan, die in Ghana und der Elfenbeinküste beheimatet ist. [knauf-museum.de](http://knauf-museum.de)

### Welterbe des Mittelalters - 1300 Jahre Klosterinsel Reichenau

Das Königskloster war eines der innovativsten kulturellen und politischen Zentren des Reiches. Zur großen Landesausstellung mit kostbaren Leihgaben aus ganz Europa, die einst in Reichenau entstanden sind, gibt es ein vielseitiges Kulturprogramm mit Konzerten und Führungen. **Vom 20. April bis 20. Oktober. [www.baden-wuerttemberg.de](http://www.baden-wuerttemberg.de)**

### Sigurd Bronger - Trage-Objekte

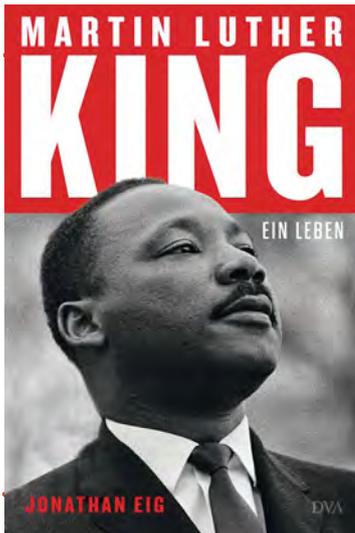
Seife, Schuhsohlen, Verpackungen, sogar die Gallensteine seiner Mutter krönt der norwegische Künstler Sigurd Bronger zu Schmuck-Accessoires. Durch die Anbringung kunstvoller Tragevorrichtungen gibt er Dingen eine neue Bedeutung als „Trage-Objekte“. **Bis 2. Juni in der Pinakothek der Moderne, München. [pinakothek-der-moderne.de](http://pinakothek-der-moderne.de)**

### Was hält unsere Gesellschaft zusammen? Ein Gesprächsabend

Die beiden Soziologie-Professoren Heinz Bude und Armin Nassehi diskutieren über das Erstarken rechtsextremer Parteien und das Schwinden der Milieus. Der Abend ist Teil der Thementage „Umbrüche!“ der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB). **Am 8. Mai von 19 bis 21 Uhr in der Katholischen Akademie in München. Anmeldung unter [kath-akademie-bayern.de](http://kath-akademie-bayern.de)**

### Wenn der Nahe Osten uns sehr nahe kommt. Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus als aktuelle Herausforderung

Seit dem Terrorangriff der Hamas sind antisemitische Straftaten signifikant angestiegen. Auch antimuslimischer Rassismus nimmt zu. Wie kann dem begegnet werden? Wie können Toleranz und Zusammenleben gestaltet und auch in Konflikten gewährleistet werden? Diesen Fragen geht Derviş Hızarcı, Experte zu Antisemitismus und Rassismus, nach. **Am 11. Juni von 19 bis 21 Uhr im Caritas-Pirckheimer-Haus, Nürnberg. [www.evangelische-stadtakademie-nuernberg.de](http://www.evangelische-stadtakademie-nuernberg.de)**


**JONATHAN EIG | Martin Luther King. Ein Leben**

Vor über 60 Jahren hielt Martin Luther King seine berühmte Rede „I have a dream“. Seitdem hat sich vieles verbessert, dennoch: Der Traum einer gleichgestellten Gesellschaft liegt in weiter Ferne, daran hat auch die Tatsache, dass es mit Barack Obama erstmals ein afroamerikanischer Politiker ins Präsidentenamt geschafft hat, nichts geändert. Vielleicht ist jetzt im amerikanischen Wahljahr die Zeit gekommen, sich nochmal diesen großartigen Vordenker der Bürgerrechtsbewegung vor Augen zu führen. Jonathan Eig hat eine neue spannende Biografie verfasst, in der er bisher unveröffentlichtes Material berücksichtigt, unter anderem vom FBI erst kürzlich freigegebene Akten. Aus d. Engl. Sylvia Bieker und Henriette Zeltner-Shane; DVA, 752 Seiten, gebunden, 34 Euro.

**MEDIEN**

**WOLFGANG REINBOLD |**
**Warum ist der Buddha so dick?  
101 Fragen und Antworten aus der Welt der Religionen**

Von A wie Adam bis Z wie Zuckerfest: In 101 Fragen und Antworten gibt der Theologieprofessor Wolfgang Reinbold einen unterhaltsamen Einblick in die bunte Welt der Religionen. Das Buch ist aus der Radio- und YouTube-Reihe „Religion in 60 Sekunden“ entstanden. Vandenhoeck & Ruprecht, 112 Seiten, kartoniert, 10 Euro.


**HANEEN AL-SAYEGH | Das unsichtbare Band**

Die 15-jährige Amal möchte studieren, auch ohne die Einwilligung ihres Ehemannes. Aufgewachsen in den Bergen des Libanon in der Religionsgemeinschaft der Drusen, verlässt sie ihre Familie, um sich in Beirut an der Universität zu bewerben. Unsicher, aber fest entschlossen, wagt sich Amal in ihr neues Leben. Die libanesische Autorin schildert eine patriarchalische Gesellschaft, die vor allem Frauen enge Grenzen setzt, aber auch Männer einem hohen gesellschaftlichen Druck aussetzt. Aus dem Arab. Hamed Abdel-Samad; dtv; 336 Seiten, gebunden, 24 Euro.

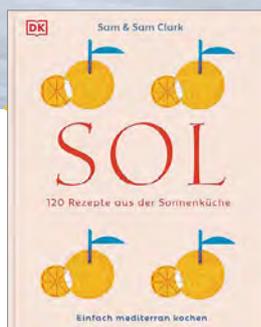

**LILIA HASSAINE | Bittere Sonne**

Algerien Ende der 1950er-Jahre. Naja lebt mit ihren drei Töchtern in einem Dorf in den Bergen, ihr Mann Said arbeitet in Frankreich bei Renault. Jahre später, Said ist mittlerweile zum Facharbeiter aufgestiegen, zieht die Familie in die Banlieues von Paris in eine heruntergekommene Sozialwohnung. Als Naja nochmal schwanger wird, ist klar, dass das Geld für ein weiteres Kind nicht reicht. Die Autorin mit algerischen Wurzeln begleitet Naja über Jahrzehnte und zeigt die Schwierigkeit algerischer Einwanderer, am Rande der französischen Gesellschaft ein halbwegs würdiges Leben zu führen. Aus dem Französischen, Anne Thomas; Verlag Lenos Babel, 182 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag, 25 Euro.

# Ofengemüse mit Orzo und Oliven

## FÜR 4 PORTIONEN:

- 1 rote Zwiebel, in Ringe und dann in Spalten geschnitten
- 1 Knoblauchknolle, Zehen geschält
- 2 Zucchini, in 1 cm dicke Scheiben geschnitten
- 1 rote Spitzpaprikaschote (z.B. Romero), geviertelt und in 3 cm große Würfel geschnitten
- 1 Aubergine, geviertelt und in 3 cm große Würfel geschnitten
- 400 g Kirschtomaten
- 4 EL Olivenöl
- 2 geh. TL Fenchelsamen
- 1 EL fein gehackte Rosmarinnadeln
- 1 EL Thymianblätter
- 1 TL getrockneter Oregano
- 100 g Orzo (reisförmige Nudeln)
- 300 ml Gemüsebrühe
- 2 EL schwarze Oliven
- Saft von ½ Zitrone
- 2 EL grob gehackte glatte Petersilie
- geschlagener Feta, zum Servieren
- Salz, Pfeffer



**Sam & Sam Clark**  
**SOL. 120 Rezepte aus der Sonnenküche**  
Dorling Kindersley Verlag  
320 Seiten, farbige Abbildungen  
Format: 18,9 x 3,1 x 24,6 cm  
Gebunden; 29,95 Euro



Fotos © DK Verlag/Susan Bell; iStockphoto (3), pixabay

Orzo: Sieht aus wie Reis, sind aber Nudeln.



**ZUBEREITUNG:**

1. Den Backofen auf 220 °C vorheizen.
2. Sämtliches Gemüse sorgfältig mit Öl, Fenchelsamen und Kräutern vermengen, mit Salz und Pfeffer verfeinern. Gleichmäßig in einer großen, hohen Auflaufform (25 cm x 40 cm) verteilen und 30 Minuten im Ofen rösten, bis alles weich und karamellisiert ist.
3. Aus dem Ofen nehmen, mit Orzo bestreuen und mit der Brühe übergießen. Vorsichtig vermengen und erneut abschmecken. Sorgfältig mit Alufolie abdecken und weitere 25 Minuten im Ofen rösten. Die Folie abnehmen, die Oliven über das Gericht streuen und alles restliche 5 Minuten im Ofen braten.
4. Mit Zitronensaft beträufeln, mit Petersilie bestreuen und mit Klecksen von dem geschlagenem Feta garnieren. Mit einem einfachen Salat servieren.

**DIE MEDITERRANE KÜCHE** gilt als besonders gesund für Herz und Kreislauf, da sie vor allem frische Zutaten mit viel Gemüse und Fisch verwendet. Hierbei spielt das Olivenöl wegen seiner mehrfach ungesättigten Fettsäuren eine besondere Rolle, kann es doch Cholesterin und Blutfettwerte senken und sogar Krebserkrankungen vorbeugen. Es ist also durchaus zu begrüßen, dass die Verwendung von Olivenöl auch hierzulande immer beliebter wird. Gut für die Olivenbauern, könnte man meinen. Diese haben aber mit ganz anderen Problemen zu kämpfen: Zunehmende Trockenheit, heiße Temperaturen und Starkregen nach Dürreperioden schmälern die Ernte. Hinzu kommen wachsende Ausgaben durch hohe Energiepreise. Viele jahrhundertealte Betriebe müssen aufgeben. Auch hier könnte Künstliche Intelligenz (KI) Teil einer Lösung sein: Andalusische Forscher arbeiten an einem neuen KI-Tool, das unter Berücksichtigung von Klimadaten anzeigt, wann die Oliven am meisten Öl angesammelt haben und erntereif sind. So könnten die Produktionskosten gesenkt und der Ernteertrag verbessert werden. ●



**Bericht über Damast-Herstellung 2/24**

Im neuen Magazin habe ich mit Interesse den Bericht über die Damastherstellung für Boubous gelesen. In der auch zitierten österreichischen Firma Getzner in Bludenz (Vorarlberg) hat 30 Jahre die Mutter von Kardinal Christoph Schönborn (Wien) als Prokuristin gearbeitet. Mit freundlichen Grüßen ●

*Monika Hörbrand, Kaufbeuren, seit über 50 Jahren Mitglied und begeisterte Leserin des missio magazins*

**missio magazin allgemein**

Was für eine schöne Überraschung! Herzlichen Dank für das schöne Buch „Polarlichter“, darüber freue ich mich sehr. missio und das Magazin kenne ich quasi schon, seit ich denken kann aus meiner Familie. Ich lese es jedes Mal mit großem Interesse, wenn ich bei meiner Mutter bin, die zu den regelmäßigen Unterstützerinnen zählt für die gute Arbeit von missio. Ihnen allen danke für Ihr Engagement. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes Segen. ●

*Regina Ritzinger, per E-Mail*

**Karikatur 5/23, „Das Rührei ist kalt“**

Man kann sich über ein kaltes Rührei aufregen oder auch nicht, davon geht jedoch die Welt nicht unter! Man kann den Krieg, wie in der Ukraine, ausrufen und das Fußvolk in die Schlacht schicken, doch die Kriegsausrufer

bleiben in der sicheren Deckung und diese werden unter keinen Umständen die Deckung verlassen. In der Ukraine hauen sich täglich Ukrainer und Russen die Schädel ein, aber keiner gibt nach, und ob es jemals in dieser Schlacht mit zahlreichen Kriegsoffern einen Sieger geben wird, das wird sich zeigen! Krieg ist niemals Gottes Werk, Krieg ist reines Menschenwerk, es geht nur um offenkundiges Machtgehabe und die am meisten davon profitieren, das sind die Kriegstreiber, die das Schlachtfeld stets links liegen lassen und die Waffenschmiedern, die ständig Waffen schmieden und daher den Aktienkurs nach oben treiben! So gesehen ist mir dieser Mensch lieber, der sich über ein kaltes Rührei aufregt! ●

*Klaus P. Jaworek, Büchenbach*

**missio magazin, allgemein**

Ich danke allen Mitarbeitern für ihren großen Einsatz; auch für die Gestaltung vom „missio magazin“. Ich lese es jedesmal sehr gerne und bete auch in den besonderen Anliegen. ●

*Sr. Cyrilla Zimmer osb, Ortenburg*

*Die Redaktion freut sich über Anregungen, Kritik und Beiträge, behält sich jedoch vor, die Zuschriften und Leserbriefe zu kürzen.*

*Adresse: missio magazin*

*Pettenkofersstraße 26-28, 80336 München,*

*Telefax 089/5162-618, redaktion@missio.de*

Die Lösung aus missio magazin 2/24 lautet: TEXTILIEN

Die drei Gewinner je eines Bildbandes „Witches in Exile“ sind:

Silvana Voggenreiter, Ortenburg  
Stefan Völker, Bad Staffelstein  
Hildegard Teschemacher, Konstanz

Je einen 30 Euro-Gutschein aus dem missio-Shop erhalten:

Bärbel Benkenstein-Matschiner, Passau  
Julia Auer, Deggendorf

**Herzlichen Glückwunsch!**

Auch dieses Mal sollten Sie unbedingt wieder mitmachen! Einfach richtige Lösung auf eine frankierte Postkarte schreiben und per Post an folgende Adresse schicken:  
missio magazin München  
Kennwort: Gut gedacht!  
Pettenkofersstr. 26-28, 80336 München  
oder Einsendung über unsere Homepage:  
[www.missio.com/gewinnspiel](http://www.missio.com/gewinnspiel)  
Einsendeschluss ist der 08.05.2024  
Wir wünschen allen Rätselfreunden viel Glück!

**RECHTSTEXT:** Die Gewinner werden unter allen richtigen Einsendungen ausgelost und schriftlich benachrichtigt. Mit ihrer Teilnahme erklären sich die Gewinner einverstanden, dass ihre Namen mit Wohnort in der nächsten Ausgabe veröffentlicht werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter des Internationalen Katholischen Missionswerks K.d.ö.R. und deren Angehörige können nicht teilnehmen, eine Barauszahlung der Preise ist nicht möglich. Einsendeschluss ist der 08.05.2024. Es gilt das Datum des Poststempels. Alle eingesandten Namen und Adressen werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben. Die Auflösung des Rätsels erscheint im missio magazin 4/24.

Diese Ausgabe enthält Beilagen von missio München, Wilhelm Egle GmbH und der Deutschen Fernsehlotterie

missio magazin  
Das Magazin des Internationalen  
Katholischen Missionswerks  
Körperschaft Öffentlichen Rechts  
Pettenkofersstraße 26-28  
80336 München

Redaktion: Barbara Brustlein  
(Chefredaktion, verantwortlich),  
Kristina Balbach, Christian Selbherr,  
Steffi Seyferth, Bettina Klubach  
(Redaktionsassistenten)

Art Direktion/Layout: Evelyne Gum  
Lithographie: Dieter Peinkofer  
Druck: Konradin Druck GmbH

Redaktionsschluss: 14.03.2024  
Erscheinungstermin: 12.04.2024

Anschrift der Redaktion:  
missio magazin  
Pettenkofersstraße 26,  
80336 München  
Telefon 089-51 62-0,  
Fax 089-51 62-618  
E-Mail: [missiomagazin@missio.de](mailto:missiomagazin@missio.de)  
[www.missiomagazin.de](http://www.missiomagazin.de)

Anzeigen:  
Agentur mediameer, Marie Berlin  
Krokusweg 8, 51069 Köln

Erscheinungsweise: sechsmal jährlich.  
Mitglieder von missio erhalten das  
missio magazin kostenlos. Der Mitglieds-  
beitrag beträgt im Jahr 10,- Euro.

Spendenkonto Liga Bank  
IBAN: DE96750903000800080004  
BIC: GENODEF1MOS



Das missio magazin wird  
auf 100 % Altpapier ohne  
Verwendung von Chlor-  
bleiche gedruckt.

**Datenschutz:**

Falls Sie der weiteren Verwendung Ihrer Adresse durch missio München nicht zustimmen oder sie einschränken möchten, dann senden Sie uns eine E-Mail an [auskunftsrecht@missio.de](mailto:auskunftsrecht@missio.de). Weitere Hinweise zum Datenschutz finden Sie unter [www.missio.com/datenschutzzerklarung](http://www.missio.com/datenschutzzerklarung)

**Das nächste  
missio magazin erscheint  
am 14. Juni 2024**

PREISRÄTSEL

Ureinwohner Südamerikas	halblange Beinbekleidung	Abk. einer Gartenschau	Gebäude- teil, Erker	starker Zweig	Zwang, Notwendigkeit	ehem. Schiffs- raummaß (Abk.)	Donau- zufluss	Glücks- symbol	amerik. Gelände- wagen	kahler Berg	hör- unfähig	veralt.: darüber
			Montage, Errich- tung					irgend- einer				
von oben her	aus- gedehnt, mächtig	9			Flach- kamm	4				franz., engl.: Sankt, Heiliger		Allerhei- ligstes or- thodoxer Kirchen
				afrik. Stech- mücke (...-Fliege)				ungiftig, genießbar				
Telefon- nummer bei Gefahr	sibir. Sumpf-, Wald- gebiet	Signal- farbe	matt, schwach						Bewohner eines dt. Bundes- landes		US- Schau- spielerin (... Derek)	1
							Wink, Hinweis	Sohn Abrahams	abwärts			
portug.: heilig			zum Haushalt gehörige Dinge				sonder- bar, wä- lerisch				schmerz- haftes Glieder- reißen	Holz- werk- tätigkeit
	2								ge- trocknete Getreide- halme			
Neben- fluss der Donau	See- manns- lohn	Ausruf des Schmer- zes					kurz für: an das	Aus- schluss, Ächtung	Straßen- über- lastung	Spezial- gebiet d. Medizin (Abk.)		
		zur Woh- nung um- gebaute Fabrik			Spiel- karte		weibl. Ver- wandte			Kfz.- Z.: Homburg (Saar)		Märchen- held (Peter ...)
norwegi- sche Pop- gruppe	ein Rausch- gift								Signal- gerät		7	
							Zart-, Fein- gefühl	regel- widrig				
röm. Göttin der Morgen- röte	Abk.: Familie						unge- braucht		erwach- sener Mensch			
Gruppe von Wild- sauen												



**„Running against the Wind“**

Eine Liebeserklärung an Äthiopien:  
Wir verlosen 5 x die DVD

Sie dürfen nur Zahlen von 1 bis 9 verwenden. Das Quadrat muss so ausgefüllt werden, dass jede Ziffer von 1 bis 9 waagrecht und senkrecht und in jedem Quadrat nur einmal vorkommt.

SUDOKU

8		5		1	7			
			6	8		2	7	
2		7	9			1	8	5
	8	2				3	9	
3		9		2				7
1				9	3	5	4	
7	5	8			9			1
	1		4				5	8
			1			7	6	3

	8			6				5
9								2
1				5		9	8	
2			6	7				
		7		4	9			1
			6					
7	5		3				9	
		4						6
		9	8	2		7		

3	9	7	8	5	1	4	2	6
8	5	6	2	7	3	4	1	9
1	2	4	6	9	3	8	5	7
2	4	5	3	6	8	9	7	1
7	8	9	2	5	4	6	3	1
6	3	1	4	7	2	7	8	5
9	6	3	1	4	7	2	7	8
5	2	7	4	3	6	8	1	9
2	6	7	8	5	1	4	3	9
6	7	2	7	8	5	1	6	4
4	3	4	6	5	2	1	7	8

Lösung links

3	5	7	4	2	8	6	1	9
9	1	8	5	6	7	3	2	4
4	6	9	1	2	3	8	5	7
6	7	3	8	1	2	4	9	5
2	1	9	6	4	5	3	7	8
8	7	1	6	7	3	5	4	2
8	8	7	2	9	4	6	3	1
2	4	6	8	4	3	1	5	7
5	1	3	8	4	6	7	2	9

Lösung rechts

# Vom Flüchtling zur Geschäftsfrau

Zum Monat der Weltmission 2022 nahm *missio* die Lage der Flüchtlinge in Kenias Hauptstadt Nairobi in den Blick. Das *missio* magazin berichtete über die Arbeit der Caritas Nairobi in diesem Bereich. Wie ging es seitdem weiter?



Maryann Sambigi (links) und das Team von Caritas Nairobi begleiten Flüchtlinge auf ihrem Weg in die Gesellschaft.

**NIEMAND**, der damals dabei war, hat diese Szene vergessen: Als Solange Muringa plötzlich vor verschlossener Tür stand und nicht mehr weiter wusste. Sie hatte die Miete nicht pünktlich bezahlt, jetzt drohte ihr der Rauswurf aus der Wohnung. Dabei hatte sie doch gerade erst begonnen, sich in ihrer neuen Heimat zurechtzufinden. Nairobi war ihr Zufluchtsort geworden, nachdem sie vor Krieg und Gewalt aus ihrem Geburtsland Kongo geflohen war.



Damals war Solange Muringa (r.) verzweifelt. Josephine Twili hat ihr helfen können.

Ihr Traum: In Sicherheit leben, Geld verdienen und ihr Kind in eine bessere Zukunft führen. „Es geht ihr gut,“ sagt Josephine Twili heute. Sie war damals mit dabei, seitdem sind rund zwei Jahre vergangen. Josephine Twili arbeitet für das Flüchtlingsprogramm von Caritas Nai-

robi. Sie hat Kontakt gehalten und sich gekümmert. Und es gibt gute Neuigkeiten. Inzwischen hat Solange Muringa ihr eigenes Geschäft: Sie hat eine Schneiderwerkstatt eröffnet.

„Und sie lebt auch noch in derselben Wohnung,“ sagt Josephine Twili. Einen anderen Ausweg hätte es wohl kaum gegeben. Gerade erst sind in der Region Nord-Kivu, im Osten des Kongo, wieder neue bewaffnete Kämpfe aufgeflammt. Der Krieg um wertvolle Rohstoffe, die dort in den Bergwerken zu holen sind, nimmt kein Ende. Äußerst unwahrscheinlich also, dass Solange Muringa bald zurück gehen kann. Nairobi wird ihr Zuhause bleiben.

So geht es den meisten Flüchtlingen in Kenias Hauptstadt. Sie kommen aus Somalia, aus Äthiopien, aus dem Südsudan, aus dem Kongo oder Burundi. Oft haben sie große Angst, beschreibt Maryann Sambigi die Situation, wenn sie den Flüchtlingen erstmals begegnet. Sambigi ist Frauen- und Jugendbeauftragte der Caritas Nairobi, und sie versucht, Vertrauen aufzubauen. Wer vor gewalttätigen Angriffen geflohen ist, muss oft befürchten, auch in der neuen Heimat davon eingeholt zu werden. Die Netzwerke sind weit verzweigt, und der Einfluss von Rebellengruppen reicht oft weit.

Auch das politische Klima in Kenia ist schwierig. 2022 gab es heftig umstrittene

Wahlen, heute wird der aktuelle Präsident William Ruto für die schwere Wirtschaftskrise verantwortlich gemacht, die das Land inzwischen plagt. Hilfe für Flüchtlinge steht nicht allzu weit oben auf der politischen Tagesordnung.

Mit viel Geduld konnte das Caritas-Team die Flüchtlingsfrauen für sich gewinnen. „Sie haben erkannt, dass sie sich alle in einer ähnlichen Lage befinden,“ sagt Maryann Sambigi. Mit eigenen Geschäften fangen sie an, sich ihr Überleben selbst zu sichern. „Sie verkaufen Gemüse, andere haben einen Laden für Stoffe und Textilien.“ Manche würden ihre Produkte sogar übers Internet ver-



Maryann Sambigi sagt: „Es ist uns gelungen, ihr Vertrauen zu gewinnen. Jetzt arbeiten sie zusammen. Sie haben gemerkt, dass sie sich alle in derselben Situation befinden.“

treiben. Was Maryann Sambigi immer besonders beeindruckt: „Wenn sich eine Frau nicht mehr als Flüchtlingsfrau vorstellt, sondern von sich sagt: Ich bin jetzt eine Geschäftsfrau.“ ●

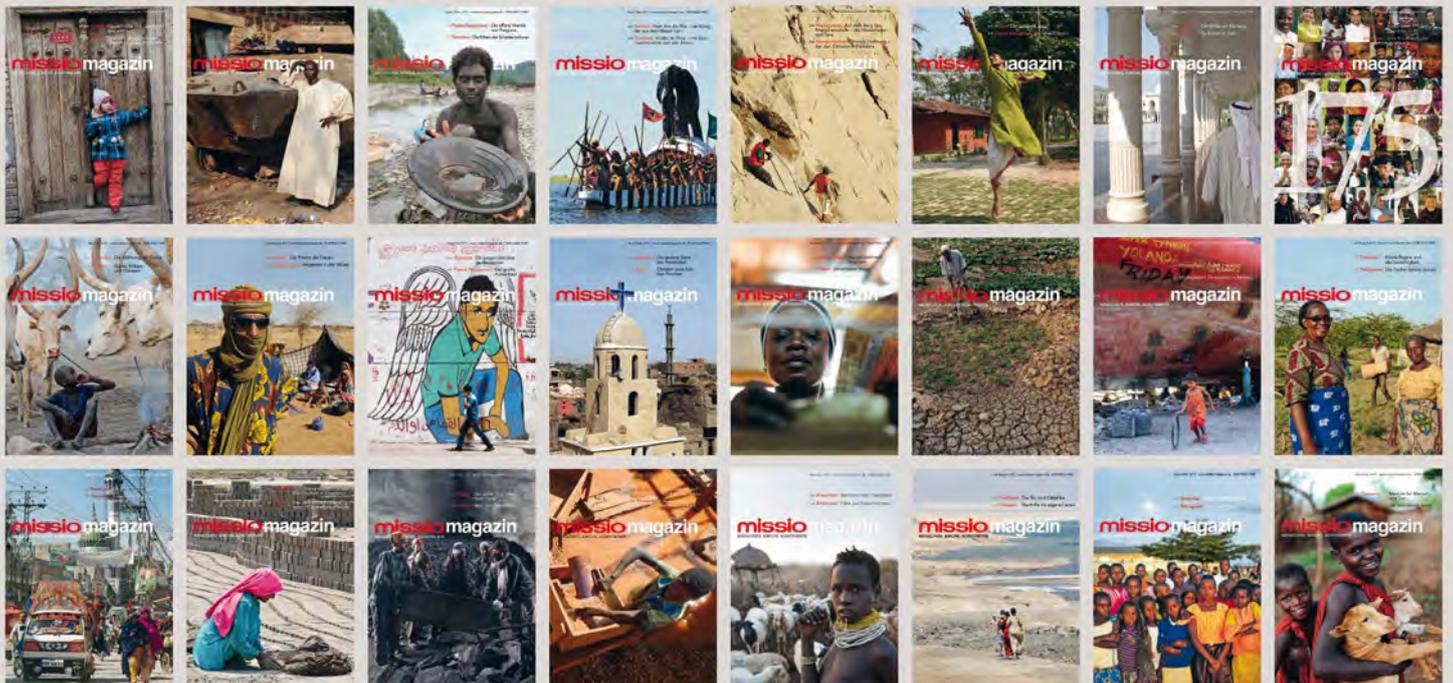
CHRISTIAN SELBHERR

**missio**

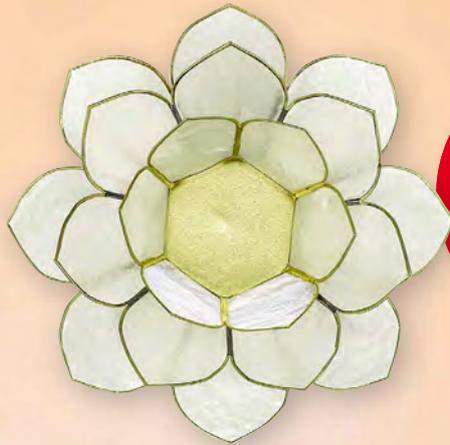
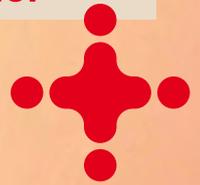


**Lesen Sie uns.  
Empfehlen Sie uns weiter.  
Bleiben Sie uns treu.**

**18 Jahre missio magazin!  
18 Jahre fundierte Informationen und beeindruckende  
Reportagen aus Afrika, Asien und dem Pazifik.  
Interessiert? \***



**\* Rufen Sie uns an: 089 / 51 62 - 611 oder schreiben Sie uns eine E-Mail an [redaktion@missio.de](mailto:redaktion@missio.de)**



Viele weitere  
Geschenkeideen  
finden Sie auf  
[www.missio-shop.de](http://www.missio-shop.de)



## Teelichthalter für gemütliche Sommerabende

Wunderschöne Capiz-Teelichthalter in Form einer Lotusblume. Das Licht der Kerze leuchtet durch das zarte Muschelmateriale. Ein atmosphärisches Lichterspiel für ein gemütliches Zuhause. Handarbeit von unserem Fairtrade-Partner in Cebu, Philippinen. Durchmesser 14 cm, Höhe 6 cm.

Die Capizmuschel lebt im Meer, wo Süßwasser auf Salzwasser trifft. Ab einer Größe von 8 cm darf die Muschel geerntet werden. Taucher ernten jede einzelne Muschel händisch vom Meeresboden - das Fischen mit Netzen oder anderen Hilfsmitteln ist gesetzlich verboten, weil dabei auch die jungen Muscheln eingesammelt werden. Nach dem Entfernen des Muscheltieres werden die Schalen an der Sonne getrocknet und in Säcke abgefüllt. In Ausbildungswerkstätten in den Slums von Manila werden die Schalen verarbeitet. Viele junge Menschen profitieren von dieser Arbeit. Sie erhalten eine gute Ausbildung mit geregelten Arbeitszeiten und monatlichen Reiszuteilungen.

### HIERMIT BESTELLE ICH

- |                          |                                    |                  |              |
|--------------------------|------------------------------------|------------------|--------------|
| <input type="checkbox"/> | <b>Kerzenhalter Lotus, weiß</b>    | Best. Nr. 400636 | Euro 15,99 * |
| <input type="checkbox"/> | <b>Kerzenhalter Lotus, gelb</b>    | Best. Nr. 400637 | Euro 15,99 * |
| <input type="checkbox"/> | <b>Kerzenhalter Lotus, blau</b>    | Best. Nr. 400638 | Euro 15,99 * |
| <input type="checkbox"/> | <b>Kerzenhalter Lotus, violett</b> | Best. Nr. 400639 | Euro 15,99 * |

**Bestelladresse:** missio Shop · Pettenkoflerstraße 26-28 · 80336 München ·  
[info@missio-shop.de](mailto:info@missio-shop.de) · Bestell-Telefon: 089/5162-620 ·  
 Bestell-Fax: 089/5162-626 · [www.missio-shop.de](http://www.missio-shop.de)

\* Lieferung solange der Vorrat reicht. Porto und Verpackung beträgt pro Bestellung pauschal 6,50 Euro (bei Lieferung innerhalb Deutschlands). Ab 100 Euro Bestellsumme liefern wir versandkostenfrei.

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

E-Mail-Adresse

Datum, Unterschrift